

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Textzeile 20 Reichspfennige. Eingeladene und Reklamen 50 Reichspfennige.

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Frachten, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Örtlichkeitsnummer 3. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Postfachkonto Dresden 12548.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 104

Donnerstag, am 6. Mai 1926

92. Jahrgang

## Hauptföhrung.

Die diesjährige Hauptföhrung der Bullen gemäß § 7 des Rinderzuchtgesetzes in den Gemeinden des hiesigen Verwaltungsbezirks findet im Monat Mai und in der ersten Hälfte des Monats Juni statt.

Die Besitzer von Bullen werden aufgefordert, sämtliche zur Zucht zu verwendende Bullen zur Föhrung sofort bei der Gemeindebehörde anzumelden. Ebenso sind auch die Bullen mit zur Hauptföhrung anzumelden, die im Laufe dieses Jahres bez. in den vorhergehenden Jahren vom Bezirksföhrer vorgekehrt worden sind. Die Gemeindebehörde hat die Anmeldung in ein Verzeichnis einzutragen und dabei die Bullen für die Bullenhaltungsgenossenschaft bez. freie Vereinigung besonders kenntlich zu machen.

Das Verzeichnis der Besitzer körpflüchtiger Bullen ist von den Gemeindebehörden spätestens bis zum 15. Mai 1926 an die Amtshauptmannschaft einzuliefern.

Innerhalb des eingangs erwähnten Zeitraums werden Tag und Stunde der Föhrungen, zu denen die Bullen mit Rasenring und Föhrungsstab vorzuführen sind, vom Bezirksföhrer bestimmt und den Gemeindebehörden mitgeteilt, die sie ortsbehördlich bekanntzugeben haben. Für die pünktliche und vorschriftsmäßige Vorführung der angemeldeten Bullen können die Bullenhalter mit 20 M. Geldstrafe bestraft werden, die hiermit für jeden Fall der Zuwiderhandlung angedroht wird.

Die Herren Bürgermeister haben bei den Föhrungen anwesend zu sein. S 5 Kd.

Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 4. Mai 1926.

**Nutzholzversteigerung:** Staatsforstrevier Hirschsprung-Altenberg, Mittwoch, am 12. Mai 1926, vormittags 10 Uhr, im Gasthof „Zum alten Amtshaus und Amtshof“ in Altenberg: 286 w. Stämme, 167 fm, 1036; 9882 w. Klobe, 1234 fm, 748 cm; 445 w. Pfähle, 7 fm, 56 cm. Kobl- und Abteilungen 3, 13, 18, 19, 26, 68, 79, 91, 103; einzeln: Abt. 80, 91, 92.

Forstamt Hirschsprung-Altenberg.

Forstkasse Charandt.

## Zwangs-Innung für das Schmiedehandwerk.

Die freie Schmiede-Innung zu Dippoldiswalde hat die Errichtung einer Zwangsinnung für das Schmiedehandwerk für den Amtsgerichtsbezirk Dippoldiswalde mit dem Sitze in Dippoldiswalde beantragt.

Von der Kreis-Hauptmannschaft Dresden mit der kommissarischen Vorbereitung der Entscheidung auf diesen Antrag beauftragt, mache ich hierdurch bekannt, daß die Anzeigen für oder gegen die Errichtung dieser Zwangsinnung schriftlich oder mündlich in der Zeit vom 7. bis mit 18. d. M. bei mir abzugeben sind. Die Abgabe der mündlichen Erklärungen kann während des angegebenen Zeitraumes nur an Werktagen vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathaus, hier, Zimmer Nr. 17, erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, die im Amtsgerichtsbezirk Dippoldiswalde das Schmiedehandwerk betreiben, zur Abgabe ihrer Anzeigen auf. Es sind nur solche Erklärungen gültig, die erkennen lassen, ob die Erklärenden der Errichtung der Zwangsinnung zustimmen oder nicht. Nach Ablauf der oben bestimmten Frist eingehende Anzeigen bleiben unberücksichtigt. Dippoldiswalde, am 4. Mai 1926.

Der Kommissar, Herrmann, Bürgermeister.

## Vertikales und Säulisches

Dippoldiswalde. Nachfröste bis weit in die Niederung hatte der Wetterbericht für die Montag- und Dienstagnacht angekündigt. Wenn sich nun die Temperatur bei uns noch über Gefrierpunkt hielt, so ist doch an der Baumkrone stellenweise schwerer Schaden entstanden. Besonders die Apfelbäume, die in herrlicher Blüte standen, haben gelitten. Ihre Blüte ist zu einem großen Teil gelbbraun, sie wird sich kaum wieder erholen. Manche Hoffnung ist dadurch schon jetzt vernichtet.

Dippoldiswalde. Ein großes Künstlerkonzert war es wirklich, was uns am Mittwoch in der Reichshalle geboten wurde. Eine ziemlich große Zahl von Besuchern hatte sich eingefunden und begrüßte freundlich Kantor Johannes Herkloh aus Radeburg, als er ans Klavier trat, um die Sonate pathétique von Beethoven zu spielen. War er uns schon von früher her als Meister auf dem Klavier bekannt, so kam man diesmal aus dem Staunen nicht heraus, wie sehr er sich noch vervollkommen hat in der technischen Beherrschung aller Schwierigkeiten dieser Komposition und in der feinsten Einföhlung in die Ideen eines Lieb- lingskomponisten. Aber nicht nur Bewunderung rief sein Spiel hervor, die Wiedergabe der Pathétique mit ihrem schweren Grave, besüßelten Allegro und ihrem Adagio cantabile griff auch tief zu Herzen. Nur schade, daß dem Spieler nicht ein Flügel zur Verfügung stand, der Kunstgenüß wäre sicher noch ein größerer gewesen. Auch als Klavierbegleiter stellte Kantor Herkloh bei den nächsten Nummern seinen ganzen Mann. Als zweiter Künstler trat Willi Janda, Kammermusiker der Dresdener Staatsoper, auf. Er war uns auch kein Neuer, hat er doch früher schon mit Herkloh hier zu größter Befriedigung gespielt. Diesmal hatte er zum Vortrag das Konzert E-Moll Op. 64 für Violine und Klavier von F. Mendelssohn gewählt, eine lange, sehr schwere Komposition. Wie Herkloh die Sonate, so spielte auch Janda dies Konzert frei ohne Noten. Mit welchem Ehrgeiz wußte er seine Violine zum Zuge zu bringen, und wenn er mit leichtem Fingeranfaß die Flageoletten hervorzauberte, dann hatte sich die Violine zur Blöde umgewandelt. Schalkhaft wirkte es, wenn er mit dem Springbogen Ton an Ton wie eine Perlenkette aneinander sagte. Obgleich das Spiel geräuschlos in Anspruch nahm, hätte man aber gern noch länger dem vorzüglichen Vortrage zugehört. Doch die Künstler bildigten dem Grundsaß, daß Musik auch im Kunstgenüß nicht gut ist. Nach einer viertelstündigen Pause, in

der man die herrlichen Tongaben in Ruhe in sich auswirken lassen konnte, bot der 2. Teil außer dem Ohr nun auch dem Auge einen Hochgenüß an den phantastischen Tänzen von Fr. Eva Rosa Lindner. Auch sie hat uns als Mitwirkende in Herkloh-Konzerten schon durch ihre Tanzkunst erfreut, und auch diesmal wieder war es eine Lust zuzusehen, wie nicht nur ihre Gliedmaßen, sondern ihr ganzer Körper sich bewegten nach den Klängen von Chopin, Nozar und Wittner, je nach dem Musikmotiv bald in wildem Dahinföhren, bald in feierlichem Dahinsinken. Das alles war körperliche und gemütvolle Einstöhlung in die musikalische Einwirkung. Um ihr notwendige Atempausen zu gewöhren, gaben die beiden Virtuosen noch zwei Menuetts von Nozar und Beethoven und Herkloh einen Konzertopler (eigene Komposition) zum besten und fanden wie zum Schluß auch die Tänzerin so stürmisch wohlverdiente Anerkennung, daß alle drei sich zu freudlichen Zugaben verstehen mußten. Die Zeitdauer von ca. 1 1/2 Stunde war richtig bemessen. Konzerte von Kantor Herkloh dann und wann mit diesen oder gleichwertigen Kräften würden sicher hier stets freudig begrüßt werden. Die Tänzerin hatte die jüngere Generation angestrichelt, die noch einige Stunden nach der Musik der Jazzbandkapelle „Haupt“, Dresden, rhythmische Tänze auf dem Saale ausführten. Ob auch so kunstvoll und anmutig wie Fr. Lindner, mögen sie selbst beurteilen.

Dippoldiswalde. Tagesordnung für die 8. Stadterordneten- sönung Freitag, den 7. Mai 1926, abends 8 Uhr, A. Oeffentliche Sönung: Kenntnisnahme, Lehrerwechsel an der Stadtschule betr. — Beschl. Gründung eines „Heimatsvereins“ betr. — Beschl. Straßensäuberungsabgabe betr. — Darlehensgewährung aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge. — Haushaltsplan des hiesigen Rinderheimes. — Unterrichtsplan der Stadtschule. — Uferschäden am Poetenweg. — Rubelordnung für die städtischen Arbeiter. — B. Nichtöffentliche Sönung.

— Geburten und Sterblichkeit 1925. Das Reichsgesundheitsamt läßt jetzt der unläufig veröffentlichten Bevölkerungsstatistik für 1924 die Zusammenfassung der Geburten, Geburten und Sterbefälle von 333 deutschen Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern für das Jahr 1925 folgen. Danach ist eine geringe Geburten- steigerung gegenüber dem Vorjahr eingetreten. Es sind in den erfaßten 333 Orten im Jahre 1925 Lebendgeborene 464 475 verzeichnet gegenüber 438 523 Lebendgeborenen im Jahre 1924. Gleichwohl ist die Kindersterblichkeit unter 1 Jahr ziffermäßig dieselbe geblieben, d. h. sie hat sich tatsächlich gebessert. Auch die Sterblichkeit an Tuberkulose ist zurückgegangen und zwar sehr wesentlich; sie betrug 28 747 im Jahre 1925 gegenüber 36 269 im Jahre 1924, d. h. 1,08 gegen 1,38 auf je 1000 der Bevölkerung. Von den tödlich verlaufenen Erkrankungen ist eine erhebliche Steigerung nur bei den Märlern und Röteln zu verzeichnen, die 1924 2 254 Todesfälle im Gefolge hatte gegenüber nur 495 im Jahre 1924. Zurückgegangen sind die Selbstmorde, deren Zahl jedoch immer noch sehr hoch ist: 6 852 (7 222).

— Vor der Einziehung der Fänskronnoten. Das Finanzministerium beginnt in nächster Zeit mit der Einziehung der tschechoslowakischen Fänskronnoten. Was die übrigen Noten anbelangt, werden sie nach und nach durch Noten der tschechoslowakischen Nationalbank ersetzt werden. Zuerst werden die zehn- und Zwanzighkronnoten an der Reihe kommen.

— Gartenbesitzer seien darauf aufmerksam gemacht, daß es jetzt hohe Zeit ist, die Obstbäume auf das Vorhandensein der Blattlaus zu untersuchen. Diesen weißen Flaum sieht man an vielen Bäumen. Sofortige Vernichtung tut dringend not.

— Am Himmelstagsfest, 13. Mai, hält der Bezirks-Obstbauverein nach 3 Uhr in der „Goldenen Sonne“ eine öffentliche Versammlung ab. Anschließend wird Landwirtschaftsrat Pfeiffer einen Vortrag halten über das Thema: „Der Hausgarten auf dem Lande mit besonderer Berücksichtigung des Formobstbaues“.

— Obercaisdorf. Die Bewirtschaftung des hiesigen Gasthofs ist am 1. Mai in die Hände von Paul Weinhold übergegangen. Die Räume sind neu hergerichtet worden und bieten angenehmen Aufenthalt.

— Schmiedeberg. Nachdem die dringend notwendigen baulichen Veränderungen im Pfarrhaus nahezu vollendet sind, ist die Einweihung des neuen Pfarrers von Schmiedeberg, Pfarrer Müller in Hirschsprung, für 1. Pfingstfesttag in Aussicht genommen.

— Reichenau. Auf der Fraustein-Lepziger Straße verlor am Montag vormittag der Schlachtfleureinnehmer Weisler aus Sepe, der vereinnahmte Steuern nach Frauenstein bringen wollte, ein Geschirre zu überholen, als gerade ein Kraftwagen ihm entgegen gefahren kam. Der Radfahrer bemerkte das Auto zu spät und fuhr wohl infolge des Schreckens in das Geschirre und kam zum Sturz. Das eine Pferd des Geschirres stürzte ebenfalls und wurde vom Hufe des Pferdes ein Stück Ohrmuschel abgetreten. Das Auto konnte sofort anhalten, ohne das Unglück zu vergrößern und brachte den Verletzten sofort nach Frauenstein in ärztliche Behandlung zu Dr. med. Ulrich. Da der Verunglückte sonstige Verletzungen nicht erlitt, konnte er zu Fuß den Heimweg antreten, sein Rad freilich ist fast bis zur Unbrauchbarkeit beschädigt.

— Rehefeld-Jannhans. Frau Wirtschaftsanwältin Auguste verw. Kempe geb. Diehe feiert heute Donnerstag ihren 92. Geburtstag.

— Kretschau. Am Sonnabend 12. und Sonntag 13. Juni findet hier die Sportplatz-Weihe des Arbeiter-Sportvereins Kretschau und Umgegend statt.

Dresden, 5. Mai. In der heutigen Sönung des Rechtsausschusses wurde der Beschlussewurf über die Aufhebung des Jagtiersteuersatzes beraten. Abg. Rehrig beantragte, die Aufhebung erst am 1. 4. 1927 eintreten zu lassen und die Festsetzung des Staatsanteils an der Kraftfahrzeugsteuer auf 70, statt wie vorgeschlagen auf 50 Proz. zu erhöhen. So daß die Gesamtheit der Bezirksverbände und bezirksfreien Gemeinden nur 25 statt 45 Proz. erhalten würden. Der Antrag auf Verlängerung der Geltung des Jagtiersteuersatzes wurde abgelehnt. Damit erledigte sich der weitere Antrag Rehrigs. Ein Antrag, dem Staate 45 statt 50 Proz. und den Bezirksverbänden und bezirksfreien Gemeinden 50 statt 45 Proz. zuzulassen, wurde abgelehnt. Der Finanzminister erklärte, daß die Regierung erwäge, für einen Teil der Gemeinde-

wege, die im besonderen Maße als Durchgangswege für den Kraftwagenverkehr dienen, Erleichterungen für die Gemeinden inbezug auf die Unterhaltung eintreten zu lassen, entweder durch eine völlige Uebernahme dieser Wege in Staatsunterhaltung oder durch Beiträge zu den Unterhaltungskosten. Beschlossen wurde, daß der Bezirksanteil an der Kraftfahrzeugsteuer für das Rechnungsjahr 1926 unter die einzelnen Bezirksverbände und bezirksfreien Gemeinden nach dem Verhältnis des Jagtiersteuersatzes (vorgeschlagen war Jagtiersteuersatz) für das Rechnungsjahr 1925 in den einzelnen Bezirksverbänden und den einzelnen bezirksfreien Gemeinden verteilt werde. Mit dieser Aenderung wurde das Gesetz mit Mehrheit angenommen. In der Nachmittags-Sönung erstattete Abg. Günther einen ausführlichen Bericht über den Entwurf eines Gesetzes über die Auflösung der Familienanwartschaften. Abg. Dr. Hübschmann und Dr. Weigel bemängelten, daß nach der Vorlage ein Zusammenfallen der Auflösung mit der heutigen Wirtschaftskrise nicht stattfinden solle. Man hoffe auf einen allmählichen Wiederaufstieg unseres Volkes. Deshalb solle man, wie in Preußen, die Familienanwartschaften erst in der Hand des nächsten Anwartsers ins freie Eigentum übergeben lassen. Die Regierungsvorrede vertrat den Standpunkt, daß schon eine Reihe von Jahren seit dem Erlaß der Reichsverfassung, die die Auflösung der Fideikommissen vorschreibt, vergangen seien und eine baldige Auflösung erwünscht sei. Nachdem noch einige Fragen gestellt und beantwortet waren, wurden die Verhandlungen abgebrochen.

— Vom Rat der Stadt Dresden wird mitgeteilt, daß der Wehime Kommerzienrat Arnold seine Stiftung für das Schwimmbad im Stadion um weitere 50 000 M. erhöht hat.

— Betrügereien zum Nachteil der Versicherungsanstalt der sächsischen Gewerbetreibenden betrafen den Gegenstand einer umfangreichen Verhandlung vor dem Dresdener Schöffengericht, die sich gegen den jetzt in Saalfeld aufhältlichen Jahntschneider Schrand richtete. In seiner Praxis in Wöhlau hatte er auch Personen zu behandeln, die Mitglieder der Versicherungsanstalt waren und hatte nun die verschiedenartigsten Angelegenheiten begangen. Einmal brachte er Arbeiten in Ansatz, die entweder garnicht oder nur ganz beschränkt ausgeführt waren, dann stellte er wiederum Rechnungen auf, die weit höher waren, als die Forderung in Wirklichkeit ausmachte, so daß die betreffenden Patienten als Anteil von der Versicherungsanstalt mehr gewährt bekamen, als sie selbst zu zahlen hatten, oder aber Angeklagter fertigte gleich ganze fingierte Rechnungen an und erhob dann die gesamten, zu leistenden Zuschüsse. Es waren 12 Einzelfälle zur Aburteilung angelegt, wobei Angeklagter weit über 900 Mark in seine Taschen machte! Das Gericht verurteilte Schrand wegen Betrugs in 12 Fällen zu fünf Monaten Gefängnis.

— Gegen die Stimmen der bürgerlichen Vertreter hatte der Gemeinderat in Oberlungwitz einen kommunistischen Antrag angenommen, der die Haftentlassung des wegen zahlreicher Straftaten zu längerer Freiheitsstrafe verurteilten bekannten Kommunisten Jehl forderte. Die Staatsanwaltschaft Juchau hatte jedoch kein Verständnis für die Sorgen des Oberlungwitzer Gemeinderates und lehnte den Antrag ab.

— Cassebaude, 5. Mai. Am Dienstag nachmittag wurde der Wassermeister Beeg beim Nachprüfen einer Klingelleitung auf einem Leitungsmaste von dem umfallenden Maste so schwer verletzt, daß er kurze Zeit danach starb.

— Sebnitz. Ein hiesiger Ralergelbe hat seinen Arbeitgeber dadurch fortgesetzt geschädigt, daß er ihm nach und nach alterhand Waren stahl, sie teilweise in seiner Wohnung verwahrte, aber größtenteils auch nach seiner Arbeitszeit bei Pilschbartheil verbrauchte. Er hat nicht nur ganze Wohnungen neu hergerichtet, sondern auch teils ganze Wohnhäuser.

— Leipzig. In Leipzig sind in neuerer Zeit Rentenbankcheine über fünf Rentenmark angehalten worden, die bei einiger Aufmerksamkeit sofort als Fälschstücke erkannt werden müßten. Der Druck der Scheine ist schlecht und vermischt, die Umrahmung ist mangelhaft ausgeführt, auch die Nummerbezeichnung in roter Farbe ist vermischt. Außerdem trägt der Schein als wichtigstes Merkmal kein Wasserzeichen.

— Mittweida. Das seit einiger Zeit vermählte Liebespaar, und zwar die 18jährige Bürgerstochter K. und ein 21 Jahre alter deutschamerikanischer Techniker, sind als Leichen aus dem Schwannenteich gezogen worden. Sie waren mit einem Strich zusammengebunden.

— Delitzsch. Am Dienstag vormittag beschäftigte oberflächliche Bergarbeiter Krzphalla durch Verührung einer 110-Voltleitung bei der Bedienung einer elektrischen Drehbohrmaschine tödlich.

— Oberwiesenthal. Der Frühjahrsmarkt wird wegen der allgemeinen wirtschaftlichen Kollage nicht abgehalten.

## Die neue Kraftfahrzeugsteuer vor dem Steuer-Ausschuß des Reichstages.

Berlin, den 5. Mai. Im Steuer-Ausschuß des Reichstages wurde heute die Beratung des neuen Kraftfahrzeug-Steuer-Gesetzes begonnen. Von der Regierung wurde darauf hingewiesen, daß der schlechte Zustand der Wege und Straßen die Bereitstellung erhöhter Mittel erforderlich mache. Der Entwurf solle nur ein Provisorium darstellen. Nach lebhafter Aussprache wurde die Weiterberatung vertagt.

Vor der Wiederaufnahme der Verhandlungen in England?

London, 6. 5. Nach einer von Reuters verbreiteten Meldung sind im Anschluß an die Unterhaus-Sönung am Mittwoch unerbündliche Besprechungen über Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen den Parteien im Kohlenbergbau von parlamentarischer Seite angebahnt worden. Zwischen Mac Donald und den Bergarbeiterführern Smith und Cook soll eine längere Unterredung stattgefunden haben. Ferner verlautet, daß Lloyd George einen Vermittlungsvorschlag ausgearbeitet hat, für dessen Annahme er sich die Mitarbeit maßgebender Persönlichkeiten gesichert haben soll. — In französischen Gewerkschaftskreisen wird besonders von kommunistischen Elementen verstärkte Propaganda zu Gunsten eines Compulsivstreikes entwickelt. Von den Vertretern der französischen Kohlenverbände ist eine Sönung einberufen worden, in der die Frage neuer Lohnverhandlungen mit den Arbeitgebern besprochen werden soll.

## Chronik des Tages.

— Gegen die vom Reichskabinett beabsichtigte Neuregelung der Flaggenfrage haben sich innerhalb der Regierungsparteien große Meinungsverschiedenheiten ergeben.

— Die sozialistische Reichstagsfraktion hat den Antrag gestellt, die vom Reichsfinanzministerium im Verordnungswege vorgenommene Ermäßigung der Börsenumsatzsteuer rückgängig zu machen.

— Eine entsetzliche Familientragödie hat sich in Hamburg ereignet, wo ein Brestträger sich, seine Frau und seine drei Kinder getötet hat.

— Der englische Verkehrsstreik kann als gescheitert angesehen werden. Die Maßnahmen der Regierung sind durchgreifend.

— Aus Moskau wird die Abfahrt des Polarluftschiffs „Korog“ nach Spitzbergen gemeldet.

## Verfagen des Streiks?

In England selbst ist der erste Streiktag überraschend ruhig verlaufen. Es kam wohl zu Ausschreitungen, aber längst nicht in dem Maße, wie man befürchtet hatte. Allgemein wird darauf hingewiesen, daß die Regierung durch die Annahme der Verordnung über den Ausnahmezustand durch das Parlament sich eine außerordentlich günstige Lage geschaffen hat. Alle Maßnahmen, sowie auch die weitgehenden Eingriffe der Regierung in die Freiheit des Einzelnen geschehen nunmehr im Rahmen der Verfassung. Hierdurch ist der Streik, ohne daß dies ausdrücklich erklärt wird, als verfassungswidrig gestempelt. Die Regierung bedient sich des Rundfunk zur Verbreitung ihrer Verordnungen, sowie für alle Erklärungen und Mitteilungen. Während die Streikleitung keinerlei Mittel besitzt, um sich fortlaufend mit den Verbänden und Untergruppen zu verständigen, hat die Regierung mit Hilfe des Rundfunks den ganzen Verwaltungsapparat in der Hand.

Während unmittelbar nach Streikbeginn der gesamte Eisenbahnverkehr stillstand, kommen jetzt schon Meldungen, daß von Stunde zu Stunde wieder mehr Züge fahren, daß also der befürchtete Verkehrsstreik in seiner beabsichtigten Wirkung völlig mißglückt zu sein scheint. Auch im Innern Londons ist der reguläre Verkehr zum größten Teil wieder aufgenommen worden. Sogar im radikal-kommunistischen Glasgow konnten wieder Züge nach allen Richtungen abgefertigt werden.

Im wichtigsten nordenglischen Kohlenhafen Hull lehnten die Eisenbahnbeamten und Arbeiter die Beteiligung am Streik ab. Eine bloße Entlassungsdrohung des Bürgermeisters von Portsmouth hatte völlig genügt, das Verkehrspersonal der Stadt vom Sympathiestreik abzubringen.

Zimmerlin ist es den Zeitungen noch nicht geglückt, die Arbeit fortzusetzen. Die Regierung gibt deshalb jetzt eine Notzeitung, die „British Gazette“ heraus. Die Auflage von jetzt 700 000 Exemplaren soll auf 4 Millionen erhöht werden. — Das Polizeiaufgebot in London ist so stark, daß bei jedem Streikposten zwei Polizisten stehen, sodas die Streikbrecher und Angehörigen nebst günstiger Bezahlung auch den denkbar besten Schutz haben.

Sonderbarerweise ist weder von der Regierung, noch von den Gewerkschaften ein neuer Schritt zur Verständigung unternommen worden. Ministerpräsident Baldwin hatte eine Audienz beim König, doch kommt ein Regierungsschritt zur Lösung der Krise überhaupt nur dann in Betracht, wenn der Generallstreik abgeblasen wird. Im Oberhaus ergriff der Führer der Liberalen, Asquith, bei Besprechung des Streiks die Partei der Regierung, was starkes Aufsehen erregte, da er sich damit in Gegensatz zur Erklärung Lloyd Georges im Unterhaus stellte. Die Spaltung in der Liberalen Partei ist dadurch klar zutage getreten. Die Arbeiterpartei will den Parlamentsarbeiten solange fernbleiben, bis der Streik auf die Tagesordnung gesetzt wird.

Ebenso wie in England selbst, sind die Wirkungen des Streiks auch im Ausland bis jetzt sehr gering. Im Ruhrbergbau herrscht starke Zurückhaltung wegen der eventuellen günstigen Auswirkung des englischen Generallstreiks auf den Absatz der deutschen Kohle, da man allgemein damit rechnet, daß der Streik nicht lange andauern kann. Wenn man erwägt, daß die Lagerbestände des Ruhrkohlenbergbaues zirka acht Millionen Tonnen betragen, so müßte der englische Streik, um diese deutschen Bestände zu räumen, von sehr langer Dauer sein. Tatsache ist, daß bereits eine größere Anzahl Nachfragen bei dem Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikat eingegangen sind. Allerdings ist es zu festen Abschlüssen noch nicht gekommen. Es verlautet, daß die luxemburgischen Häften bedeutende Abzuläufe in Hochofenlots bei den Ruhrzwecken getätigt hätten, aber auch hierzu ist zu sagen, daß auf Grund der englischen Streikbewegung neue Abschlüsse bisher nicht gemacht worden sind. Durch die englische Arbeitskrise ist die Rheinschiffahrt ebenfalls noch nicht in erheblichem Maße gesteigert worden. Allerdings könnte der niedrige Preis der Ruhrkohle bewirken, daß viele Schiffe, die sonst in England bunkern, in kontinentalen Häfen die Kohlen übernehmen. So verlautet von der holländischen Grenze, daß in dieser Woche in dem Rotterdammer Hafen große Zufuhren von deutscher Kohle erwartet werden.

Inwiefern die Bemühungen der ausländischen Gewerkschaften zur Unterstützung der englischen Kollegen in die Erscheinung treten werden, darüber können vorläufig nur Vermutungen in Betracht kommen. Wenn auch die Amerikaner Gewerkschafts-Internationale nach allen Richtungen hin zur Teilnahme an der englischen Bewegung auffordert und Mienssummen ausbringen will, haben diese Bemühungen doch wohl erst dann Zweck, wenn im Streiklande selbst Erfolge der Streikenden zu verzeichnen sind, was bis jetzt noch keineswegs ersichtlich ist.

## Der neue Flaggenkonflikt.

Eine Verordnung des Reichspräsidenten. Handelsflagge neben Reichsflagge.

Die vielumkämpfte Flaggenfrage ist durch einen überraschenden Beschluß des Reichskabinetts von neuem wieder aufgerollt worden.

Wie verlautet, hat die Reichsregierung sich mit einer Verordnung des Reichspräsidenten einverstanden erklärt, die für die deutschen Auslandsvertretungen vorschreibt, daß bei offiziellen Anlässen neben die schwarz-rot-goldene Fahne die Handelsflagge gesetzt wird, die bekanntlich schwarz-weiß-rote Farben mit einer schwarz-rot-goldenen Wösch zeigt. Gleichzeitig sollen die Reichsbehörden zur See, die bisher die schwarz-weiß-rote Fahne mit dem Staatswappen führten, die schwarz-rot-goldene Wösch erhalten. Nach Ansicht der Reichsregierung liegt eine Verfassungsänderung hierbei nicht vor, da die Handelsflagge gesetzlich festgelegt, und die Dienflagge von der Verwaltung zu bestimmen ist. Es handele sich um einen Verwaltungsakt, der vom Reichskanzler gegenzeichnet wird.

Diese Neuregelung soll, wie es heißt, insbesondere von den Auslandsvertretungen und den Deutschen im Ausland befürwortet worden sein. Würden, so meint man in diesen Kreisen, die deutschen Konsulate im Ausland neben die schwarz-rot-goldene Reichsflagge die schwarz-weiß-rote Handelsflagge mit der Wösch setzen dürfen, dann würde damit der seitige Flaggenstreik beigelegt werden. Diese Auffassung hat sich das Reichskabinett offenbar zu eigen gemacht und eine entsprechende Verordnung des Reichspräsidenten einmütig gebilligt.

## Einspruch der Demokraten und des Zentrums.

Diesem einmütigen Beschluß der Reichsregierung ist jedoch sofort eine ebenso einmütige Ablehnung zweier in der Regierung vertretener Parteien gefolgt. Sowohl die demokratische Reichstagsfraktion wie die Fraktion des Zentrums haben einstimmig sofort nach Bekanntwerden der beabsichtigten Neuregelung der Flaggenfrage am Dienstag abend erklärt, daß die geplante Flaggenverordnung zur Zeit nicht als angebracht angesehen werden könne. Die Fraktionsvorsitzenden des Zentrums und der Demokraten sind daraufhin noch in der ersten Abendstunde beim Reichskanzler in dem Sinne vorstellig geworden, daß die Bekanntmachung der Verordnung unterbleibe. Es wurde vereinbart, daß die Flaggenangelegenheit noch einmal im Kabinett und in den Fraktionen besprochen werden solle. Auch der Gedanke eines Volksentscheids in der Flaggenfrage soll in dieser Aussprache zwischen Regierung und Parteien erörtert worden sein.

## Das Reichskabinett hält an der Verordnung fest.

Am Mittwoch vormittag ist das Reichskabinett zusammengetreten, um sich nach dem Einspruch der Demokraten und des Zentrums erneut mit der geplanten Flaggenverordnung des Reichspräsidenten zu befassen. Das Kabinett ist dabei, so hört man, zu dem Beschluß gelangt, im Prinzip an der Verordnung festzuhalten. Eine endgültige Entscheidung wurde jedoch noch nicht getroffen, vielmehr fand am Nachmittag eine Aussprache zwischen dem Kabinett und den Regierungsparteien statt, der eine zweite Kabinettsitzung folgte.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 6. Mai 1926.

— Der Gesandtschaftsrat der Reichsregierung, der einen Volksentscheid in der Frage der Aufwertung verbindlich ist von den zuständigen Ausschüssen des Reichsrats fast einstimmig angenommen worden. Das Plenum wird sich noch damit befassen.

— Zur Feier des 100-jährigen Jubiläums des ehemaligen 4. Grenadier-Regiments in Rastenburg (Ostpr.), des ältesten preussischen Regiments, hat Reichswehrminister Gessler dem Vorsitzenden des Vereins ehemaliger 4. Grenadiere ein Glückwunschtelegramm gefandt.

— Das Berliner Reichsbanner veranstaltete am Mittwoch eine große Kundgebung gegen die Neuregelung der Flaggenfrage.

— Die Leiche des deutschen Gesandten in Wien, Dr. Pfeiffer, ist nach der feierlichen Aussegnung in München nach Speyer übergeführt worden, wo am Freitag die Beisetzung im Familiengrab stattfindet.

— Vor der Lösung der deutsch-französischen Eisenprobleme. Bekanntlich sollen am 10. Mai in Paris die deutschen Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich zu Ende geführt werden. Damit sollen auch die Eisen- und Stahlfragen gelöst werden. Noch zu lösen ist die Frage der Saarküsten sowie die der Kontingente der lothringischen und luxemburgischen Werke. Gelingt es, dabei einig zu werden, dann sollen auch die übrigen Pariser Besprechungen noch vor den Ferien des Reichstags erledigt werden.

— Neue Abplitterung bei den Kommunisten. Die kommunistischen Reichstagsabgeordneten Korsch und Schwarz sind aus der Partei ausgeschlossen worden. Sie wurden von der kommunistischen Parteileitung aufgefordert, ihre Reichstagsmandate niederzulegen. Dieser Aufforderung haben die beiden kommunistischen Abgeordneten keine Folge geleistet, vielmehr auch offiziell ihr Ausscheiden aus der kommunistischen Reichstagsfraktion dem Bureau des Reichstags angezeigt. Sie gehören also jetzt mit dem früheren kommunistischen Abgeordneten Kay der fraktionslosen Gruppe des Reichstags an.

— Die Luftfahrtverhandlungen beendet. Die Pariser Luftfahrtverhandlungen zwischen der deutschen und der französischen Regierung sind soweit abgeschlossen, daß heute die Paraphierung der Vereinbarung erfolgen wird. Das Ergebnis der monatelangen Verhandlungen, das zwar eine Aufhebung der „Begriffsbestimmungen“, dafür aber immer noch besondere Garantien der Reichsregierung vorsehen wird, soll alsdann offiziell bekanntgegeben werden.

## Rundschau im Auslande.

— Am 19. Mai soll, wie aus Katowitz berichtet wird, der Prozeß gegen die 15 Mitglieder des Deutschen Volksbundes beginnen. Die Verhandlungen werden voraussichtlich drei Tage dauern.

— In Wien fand die Beisetzung des verstorbenen Ehrenbürgers der Stadt Wien, Dr. Richard Weiskirchner, statt. Zehntausende nahmen an den Beisetzungsfeierlichkeiten teil.

— Der französische Postminister in Washington, Wrenner, wird am 20. Mai in Paris eintreffen, um der Regierung das Schuldenabkommen zu unterbreiten, das von Amerika erst ratifiziert wird, nachdem die Abstimmung im Pariser Parlament erfolgt ist.

— In Moskau ist eine deutsch-russische Eisenbahntarifverhandlung zusammengetreten. Von deutscher Seite nimmt Reichsbahndirektionspräsident Müller-Rönigsberg an den Verhandlungen teil.

— Aus Ungarn verlautet, die türkische Regierung beabsichtige, in Deutschland einen langfristigen Kredit, ähnlich wie Russland, aufzunehmen.

— Aus New York wird berichtet, daß der Haushaltsausschuß des Repräsentantenhauses durch einen neuen Plan eine rasche Lösung zur Rückgabe des deutschen Eigentums erreichen will.

## Ein französisch-rumänischer Garantievertrag.

— Infolge des deutsch-russischen Vertrages, so wird aus Bukarest gebracht, haben die Verhandlungen über einen Garantievertrag zwischen Rumänien und Frankreich wieder eingeleitet. Der endgültige Wortlaut soll angeblich schon fertig gestellt sein. Er bedürfte nur noch der Unterzeichnung. Eine sehr lebhaft propagandistische Wirkung wird für den Vertrag erwartet. Von gewisser Seite wird auch behauptet, der Vertrag sei schon bei dem Galadiner auf der französischen Gesandtschaft unterzeichnet worden, das am Freitag stattfand und an dem der König und der Außenminister teilnahmen.

## Neuer Kampf in Marokko?

— Meldungen aus Ujda zufolge soll Abd el Krim Befehl erteilt haben, alle kriegstüchtigen Männer einzuberufen. Die hauptsächlichsten Notabeln des Risgebietes, die nach Targist berufen worden seien, seien eilig wieder in ihre Bezirke zurückgekehrt. Starke reguläre Kontingente marschieren in Richtung auf Tetuan und Sgheshuan. Ahalab, der Sohn Malis, habe den Befehl über die im Gebirge wohnenden Dschehallas übernommen, Keriro den Befehl an der französischen Front.

— In Hamburg sind etwa 700 Bahnhofsleute aus allen Teilen Deutschlands zu dem 26. Verbandstag der deutschen Bahnhofsleute zusammengekommen.

## Gegen die Kriegsschuldfrage.

Fünfjähriges Bestehen des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände.

Aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände, der anerkannten Spitzenorganisation gegen Kriegsschuldfrage und Versailles Diktat, hatte sein Präsident, Gouverneur z. B. Dr. Schnee, M. d. R., zu einem Frühstück eingeladen. Der Einladung waren von der Reichsregierung der Reichskanzler und der Reichsaußenminister gefolgt.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache, in der Excellenz Schnee auf die bisherigen Erfolge der Arbeit und die zukünftigen Aufgaben hinwies, sprach Reichskanzler Dr. Luther die besondere Anerkennung der Reichsregierung für die von acht vaterländischen Welt getragene Tätigkeit des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände aus.

Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Aufklärungsarbeit, in der bisherigen Weise fortgesetzt, dazu führen werde, der Wahrheit in der Kriegsschuldfrage zum Siege zu verhelfen.

## Die Streiklage in England.

Die Regierung rechnet mit achtwöchiger Streikdauer.

Nach einer Meldung aus London soll die englische Regierung mit einer achtwöchigen Dauer des Generallstreiks rechnen. Jedenfalls werden von der Regierung alle Maßnahmen für eine längere Dauer des Streiks getroffen. Andererseits betont die von der Regierung herausgegebene eigene Zeitung „British Gazette“, daß die Regierung nach wie vor zu Verhandlungen bereit ist, wenn der Generallstreik von den Führern des Gewerkschaftskongresses abgeblasen wird. Das sei eine Vorbedingung für die Wiedereröffnung von Verhandlungen.

## Die Kosten des Generallstreiks.

In politischen Kreisen Londons werden jetzt schon für den Generallstreik Kostenrechnungen aufgestellt, denen der vierzehnwöchige Bergarbeiterstreik von 1921 mit seinen Gesamtkosten von 350 Millionen Pfund zugrunde gelegt wird. Danach kostet der Generallstreik täglich drei bis vier Millionen Pfund, die in den nächsten Tagen auf sechs bis acht Millionen steigen dürften. Mit dem Betrag von drei Millionen würde das tägliche englische Nationaleinkommen ein Drittel einbüßen.

## Streikausbreitungen in London.

In den östlichen Bezirken Londons kam es zu einigen Zwischenfällen. Einige Autos und Lastwagen, in denen zahlreiche Personen von ihren Arbeitsstätten in der Innenstadt nach ihren Wohnungen zurückkehrten, wurden von jungen Burjchen angehalten, die die Chauffeure bedrohten und die Insassen zwangen, aussteigen und den Rest des Weges zu Fuß zurückzulegen. Den Ausbreitungen des Böbels fiel ein sehr wertvolles Auto zum Opfer, das gänzlich zerstört wurde. In einem anderen Falle wurde ein Kastrato in Brand gesteckt, worauf die Polizei mit Gummiknüppeln gegen die Menge vorging. In London-Ostend soll eine Autodrohsche von der Menge über eine Brücke ins Wasser geworfen worden sein.

## Kabinettsrat über die Streitabwehr.

Am Mittwoch fand in London unter dem Vorsitz Baldwins ein Kabinettsrat statt, der sich mit der Frage der außerordentlichen Vollmachten zum Erlaß von Notmaßnahmen befaßte.

## Wiederbelebung des Verkehrs.

Der Untergrundbahnverkehr in London ist verstärkt worden; von dem Zentralbahnhof in London gehen alle sechs Minuten Züge ab. Auch in den Provinzstädten verkehren Straßenbahn- und Omnibusse in beschränktem Umfang. Der Eisenbahnverkehr von London nach Manchester, Norwich, York, Southampton, Bournemouth und Margate sowie anderen bedeutenden Plätzen ist in beschränktem Umfang im Gang. Die Post wird in London dreimal täglich ausgetragen.

# Deutscher Reichstag.

Der Ausnahmezustand in Bayern.

— Berlin, den 5. Mai 1920.

Der Reichstag beschäftigte sich zunächst mit den sozialdemokratischen und kommunistischen Anträgen auf Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern. Im Austrage des Rechtsausschusses schlug Abg. v. Hampe (Wirtsh. Berg.) als Berichterstatter die Ablehnung dieser Anträge vor. In deren Stelle empfahl er die Annahme einer Entschließung, die die Reichsregierung ersucht, dem Reichstage die Verfassungsentwürfe zur Errihtung eines Reichsverwaltungsgerichtshofes vorzulegen. Dadurch soll für Streitigkeiten, die in einzelnen Ländern über die Verletzung von staatsbürgerlichen Rechten durch Maßnahmen der Verwaltungsbehörden entstehen, ein geordneter Rechtsweg geschaffen werden.

Nachdem die Abg. Wächmann (Kom.) und Fried (Wirtsh.) gegen die Beeinträchtigung der Versammlungsfreiheit und Vereinigungsfreiheit in Bayern lebhaft Beschwerde geführt haben, wurde die Beratung unterbrochen und die zurückgestellten Abstimmungen zur Wohnungsfrage

vorgenommen. Angenommen wurde die Entschließung des Wohnungsausschusses, die Reichsregierung zu ersuchen, einen umfassenden Wohnungsbauplan auszuarbeiten. Der Antrag des Ausschusses, der die Reichsregierung ersucht, alsbald ein Wohnheimstättengesetz im Sinne des Entwurfes des ständigen Beirats für Heimstättenwesen beim Reichsarbeitsministerium vorzulegen, wurde in namentlicher Abstimmung mit 213 gegen 137 Stimmen bei 29 Enthaltungen angenommen.

Darauf folgte Abg. Saenger (Soz.) die Debatte über die Anträge auf Aufhebung der bayerischen Ausnahmeverordnungen. Dem Ausschussantrage entsprechend wurden dann die sozialdemokratischen und kommunistischen Anträge abgelehnt und der Ausschussantrag angenommen, der die Errichtung eines Reichsverwaltungsgerichtshofes anregt.

Es folgte die zweite Beratung eines sozialdemokratischen Antrags auf Änderung der §§ 218 ff des Strafgesetzbuchs (Abtreibung). Gegenüber den Vorschlägen des Rechtsausschusses, hielt Abg. Frau Agnes (Soz.) den sozialdemokratischen Antrag anrecht auf Zulassung der Schwangerschaftsunterbrechung innerhalb der ersten drei Monate durch einen staatlich anerkannten approbierten Arzt.

Nach kurzer Aussprache wurden die Beratungen abgebrochen und auf Donnerstag 2 Uhr vertagt.

bei den Amerikanern. Es war ein leerer Tisch, auf dem Plakate angebracht waren, auf denen stand: „Reserviert für die Besichtigung nach den Vereinigten Staaten, sobald die Prohibition wieder aufgehoben.“ Nach der Besichtigung der Kellerräume fand in einem mit Holzbänken und Stühlen gemütlich hergerichteten Weinfeller ein improvisiertes rheinisches Kellertreffen statt, das den amerikanischen Gästen sichtlich viel Freude machte. Von besonderem Beifall begleitet war die Ansprache einer Bachusgöttin, die in launiger Weise mit sprachlicher Vermischung des Deutschen und Englischen auf die Trockenlegung Amerikas hinwies.

„Eine Ausstellung deutscher Erfindungen wird vom 13. bis 20. Juni 1920 im „Mercurhaus“ in Berlin veranstaltet. Die Ausstellung verfolgt den Zweck, allen Erfindern die notwendigen Beziehungen zur Ausbarmachung ihrer Geistesarbeit zu schaffen und zugleich dem großen Publikum eine Fülle interessanter Anregungen zu bieten. Für mittellose Erfinder wird, nach Prüfung der Sachlage, der Ausstellungspalast kostenlos zur Verfügung gestellt.“

„Mit dem Auto in eine Kinderschar. In Warmbrunn (Schlesien) fuhr ein Auto beim Passieren einer Kurve in eine Gruppe von fünf Kindern hinein, wobei ein vierjähriger Knabe getötet wurde. Seine 10jährige Schwester, die ihn zu retten versuchte, wurde ebenfalls von dem Auto erfasst und erlitt schwere Knieverletzungen. Außerdem wurde die 13jährige Tochter eines Arztes leicht verletzt.“

„Von einem Einbrecher niedergeschossen. In Reichenbach (Schlesien) wurde der Schloßbesitzer Freiherr v. Sedendorf, als er eine Banditenbande beim Sprengen seines Geldschrankes überraschte, von einem Einbrecher durch einen Schuß in die Brust niedergestreckt. Die Einbrecher konnten unter Mitnahme einer reichen Beute entkommen. — Kurz darauf drang offenbar dieselbe Bande in den ziemlich weit von Reichenbach entfernten Ort Schönwalde in das Pfarramt ein, plünderte die unteren Räumlichkeiten und erbeutete einen Barbetrag von 2000 Mark. Der Geistliche, der im oberen Stockwerk schlief, blieb unbehelligt.“

„Der Kampf um das Storchennest. In dem ostpreussischen Dorf Kraupischen befindet sich seit vielen Jahren auf einem Scheunendach ein Storchennest, das von einem Storchpaar bewohnt wird. Kürzlich entspann sich zwischen dem alten Storchpaar und zwei anderen Störchen ein heftiger Kampf um das Nest, der damit endete, daß der eine Storch schwer verwundet zu Boden fiel.“

„650-Jahr-Feier der Stadt Marienburg. In der Zeit vom 29. bis 30. Mai wird die alte Ordenshauptstadt Marienburg ihre 650. Jahrsfeier begehen. Der erste Tag bringt einen Festakt in dem Großen Remter des Ordenschloßes, ferner ein Festmahl, nachmittags ein Konzert, ebenfalls im Remter, abends sportliche Wettkämpfe und einen Konmerz; der zweite, ein Sonntag, Festgottesdienste, die Weihe eines Schützenbrunnens, ein Festmahl der Schützengilde aus Anlaß ihres 575. Stiftungsfestes, ein Volkstrachtenfest unter den Lauben und eine Schloßbeleuchtung.“

„Eine furchtbare Familientragödie hat sich in Raiburg (Lauenburg) zugetragen. Dort fand man den Briefträger Brueh, seine Frau und seine drei Kinder tot auf. Brueh hat seinen Kindern und seiner Frau nach Betäubung durch Gas die Kehle durchgeschnitten und schließlich sich selbst durch Einatmen von Gas vergiftet. Brueh werden dienstliche Verfehlungen zur Last gelegt, die aber dem Vernehmen nach nur gering sein sollen.“

„Wiederinbetriebnahme der Zeche „Alte Haase“. Nachdem sich der Preussische Landtag vor kurzem für die Wiederinbetriebnahme der stillgelegten Zeche „Alte Haase“ bei Spröckhövel (Ruhr) ausgesprochen hat, sollen nunmehr in den nächsten Tagen die Arbeiten auf der Zeche wieder aufgenommen werden. Die gesamte Belegschaft wird 300 Mann betragen; man rechnet mit einer arbeitstäglichen Förderung von 800 bis 900 Tonnen, die zum größten Teil für das Elektrizitätswerk Westfalen verbraucht werden. Mit der Wiederinbetriebnahme gehört die Zeche dem Syndikatsverband an.“

„Ein glimpflich verlaufener Flugzeuganfall hat sich bei Peine (Hannover) abgespielt. Ein Doppeldecker der Luftreederei Magdeburg mit dem Studienmaschinenführer Schneegans als Führer und dem stud. mech. Hannebohm als Beobachter stürzte in der Nähe des Bahnhofs Wörum der Weiber Hütte infolge eines Motorschadens ab, als die Flieger eine Notlandung versuchten. Führer und Beobachter erlitten nur leichte Verletzungen.“

„Ein tödlicher Eisenbahnunfall hat sich auf dem Bahnhof Neuhaubensleben ereignet. Ein Reisender übertritt beim Einlaufen des gegen neun Uhr von Debitfeld eintreffenden Zuges die Schienen, wurde aber dabei vom Zuge erfasst und eine Strecke mitgeschleift. Der Unglückliche war sofort tot.“

„Die Fertigstellung des „Deutschen Museums“. In diesen Tagen treten die Mitglieder des Vorstandsrates und der Ausschüsse des „Deutschen Museums“ in München zusammen, um über die Fertigstellung des Museums und den Ausbau der Bibliothek, die Errichtung von Denkmälern und die Wahl von leitenden Persönlichkeiten Entscheidungen zu treffen. Am 7. Mai findet die Ausschussung im Ehrensaal des „Deutschen Museums“ statt, an die sich die Eröffnung der neuen Museumsgruppen: Schiffsbau, Wasserkräftmaschinen, Kesselanlagen und Meteorologie anschließen wird. Neben den Spitzen der Reichsbehörden werden an der Jahresversammlung die leitenden Persönlichkeiten der wissenschaftlichen und technischen Vereine und Verbände teilnehmen, darunter insbesondere die Vertreter der Schiffahrtsgesellschaften und der Werften, die das Museum beim Ausbau der Gruppe Schiffahrt unterstützen haben. Im ganzen werden etwa 400 Personen den Veranstaltungen beiwohnen.“

„Elektrifizierung süddeutscher Bahnen. Im bayerischen Landtag machte der Finanzminister interessante Angaben über die Elektrifizierung der bayerischen Bahnen. Im deutschen Reichstag sei die Elektrifizie-

rung der Linie München—Ulm—Stuttgart sowie der Rheintalbahn grundsätzlich beschlossen worden. Zunächst soll, aber unter Zurückstellung der Rheintalroute, die Ostwestlinie von München über Stuttgart nach Karlsruhe und schließlich bis nach Kehl in elektrischen Betrieb genommen werden. Im Anschluß daran soll dann die Elektrifizierung der Strecke nördlich von Karlsruhe bis Frankfurt am Main und südlich von Appenweier bis Basel durchgeführt werden.“

„Großer Speicherbrand im Rotterdamer Hafen. Eine gewaltige Feuersbrunst hat im Rheinhafen von Rotterdam großen Schaden angerichtet. Dem Brand sind außer einem großen Vorratsweicher und verschiedenen anderen Gütern auch 4000 Tonnen Chilefäbeter, die gerade aus dem Dampfer „Almelo“ geladelt worden waren, vollständig zum Opfer gefallen. Die „Almelo“ konnte noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. In der Bekämpfung des Brandes beteiligten sich 18 Dampfer. Im ganzen wurde aus 41 Rohren Wasser gegeben. Infolge des durch den Brand entwickelten Gases ereigneten sich mehrere Explosionen, durch welche vier Mitglieder der Dampfermannschaften schwer verletzt wurden. Der Schaden wird auf rund 1 Million Gulden geschätzt.“

„Eine rabiate Ausflugsgeflücht. Pariser Ausflügler wollten bei einem Ausflug in die Umgebung der französischen Hauptstadt in einem Walde Maiglöckchen pflücken. Als der Waldwarter sie darauf aufmerksam machte, daß es sich um Privatbesitz handelte, kam es zu einem Wortwechsel und schließlich zu einer Schießerei, in deren Verlauf der Waldwarter und zwei Ausflügler schwer verletzt wurden.“

„Beim Blumenpflücken abgestürzt. In den letzten Tagen sind in den Alpen zahlreiche Touristen verunglückt. Auf der Rab sind zwei Damen aus Wien durch Absturz abgerutscht und erlitten schwere Knochenbrüche. Im Gebiet des Reichenstein wurde der Leobener Hochschüler Wilhelm Knebel als Leiche gefunden. Der Absturz erfolgte bei einer Klettertour, die er als Alleingehender unternommen hatte. Auf dem Pfaffenstein in der Nähe von Eisenberg ist der Student Egon Meher beim Blumenpflücken abgestürzt. Beim Absteigen verunglückte der Beamte des Innsbrucker Elektrizitätswerkes Hugo Pesche gleichfalls beim Sammeln von Blumen tödlich.“

„Ein rumänisches Militärflugzeug abgestürzt. Wie aus Bukarest gemeldet wird, ist der Kommandant der Fliegerschule in Buzau mit zwei Flugchältern aus einer Höhe von 200 Metern abgestürzt. Das Flugzeug stürzte auf den Kasernenhof des Artillerieregimentes. Die drei Insassen waren sofort tot.“

„Schweres Dampferunglück im Schwarzen Meer. In der Nähe des rumänischen Hafens Constanza ist ein russischer Handelsdampfer, der sich auf der Fahrt von Odessa nach Alexandrien befand, auf ein Felsenriff aufgelaufen und untergegangen. Dreißig Passagiere sind dabei ertrunken.“

„Am 9. Mai findet in Kopenhagen bei Berlin die Denkmalsweihe für die im Kriege gefallenen Angehörigen des ehemaligen Reserve-Infanterie-Regiments 262 statt, das seinerzeit von den Garde-Grenadier-Regimentern Elisabeth, Franz und Garde-Grenadier-Regiment 5 aufgestellt ist.“

## Woher der Name „Wonnemonat“?

Der geläufigste Name für den Mai ist wohl der Name „Wonnemonat“. Diese Bezeichnung wird meistens mißverstanden und unwillkürlich mit den „wonnervollen“ Naturgenüssen in Verbindung gebracht. Mit solchen Wonnemonaten aber hat der wirkliche Ursprung des Namens Wonnemonat nichts zu tun. Karl der Große, der dem fünften Jahresmonat die Bezeichnung „Wunimanoth“ oder „Winnemanoth“ gab, legte ihr vielmehr das altdeutsche Wort „wunja“ zugrunde das Wiese und Weide bedeutete, so daß demnach der Mai der „Wiesenmonat“ ist, d. h. der Monat, in dem die Wiesen wieder in jungem Grün prangen.

Den Namen Mai dagegen hat der Mai zu Ehren der Göttin Maia erhalten, die die alten Römer als Göttin der irdischen Fruchtbarkeit verehrten. Auch in Jauer- und Heilbrunn sollte Maia erfahren sein, und wenn ihr geopfert wurde, war nur Frauen der Zutritt gestattet.

## Kunst und Wissen.

— Adolf v. Harnack 75 Jahre alt. Der bekannte Berliner Theologie-Professor Adolf v. Harnack vollendet am 7. Mai sein 75. Lebensjahr. Der Gelehrte entstammt einer altangehörigen lutherischen Theologenfamilie. Er absolvierte in seiner Vaterstadt Dorpat das Gymnasium und studierte daselbst auch Theologie. Nach längerer Lehrtätigkeit an den Universitäten Leipzig, Gießen und Marburg wurde er im Jahre 1889 nach Berlin berufen. Hier wurde er 1890 zum Mitgliede der preussischen Akademie der Wissenschaften ernannt. Sechs Jahre wurde ihm die Leitung der königlichen Bibliothek übertragen. Anlässlich der Einweihung des Bibliotheksmuseums Anfang 1914 wurde er in der erblichen Adelsstand verfest. Als Leiter der Bibliothek trat er 1921 zurück. Harnack hat übrigens auch den evangelisch-sozialen Kongress ins Leben gerufen und lange Jahre hindurch geleitet; außerdem hat er die Kaiser-Wilhelms-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft geschaffen, deren Vorsitz er heute noch inne hat.

## Scherz und Ernst.

— ft. Zuder ist in allen Pflanzen enthalten als ihr Hauptbaustoff, auch in den Bäumen, freilich selten in solcher Menge, daß man es schmeckt und es sich lohnt, ihn aus der Pflanze zu gewinnen. Bekannt ist, daß die Birken im Frühjahr einen recht zuckerreichen Saft (2 v. H.) haben, weshalb man sie anbohrt und den Saft abfließen läßt. Da es dem Baum aber schadet, tut dies kein wahrer Naturfreund. Auch unser Spilahn hat merkwürdigen Zuckergehalt, ohne aber seine Gewinnung zu lohnen. Wohl aber ist letzteres der Fall bei dem Zuderahorn Nordamerikas, der zur Zudererzeugung im Frühjahr angebohrt wird. In 24 Stunden liefert ein Baum 48 Maß Saft und dies mehrere Wochen hindurch. Dieser Saft wird zu Sirup eingedickt und daraus der „Zuderahorn“ gewonnen, der in vielen Staaten Nordamerikas eine große Rolle spielt. Ein Baum liefert im Jahre 5—6 Pfund Zuder, und ganz Amerika erzeugt jährlich mehrere hunderttausend Zentner Zuderahorn. Dt.



Prinz Viktor Napoleon, der Chef des Hauses Bonaparte, gestorben.

Der Chef des Hauses Bonaparte, Prinz Viktor Napoleon, der vor einigen Tagen einen Schlaganfall erlitt, ist demselben erlegen. Prinz Viktor, der in Brüssel ein zurückgezogenes Leben führte, hat ein Alter von 64 Jahren erreicht. Er war mit der Prinzessin Clementine von Belgien, der Tochter Leopolds II., verheiratet, und hatte zwei Kinder. Er galt in den bonapartistischen Kreisen als Thronanwärter auf den französischen Kaiserthron.

## Berichtsaal.

— Mordprozess gegen einen päpstlichen Separatistenführer. Vor dem Schwurgericht in Frankfurt a. M. (Hs.) findet gegenwärtig die Hauptverhandlung gegen den 26jährigen Ingenieur Oswald Jrmischer statt, der beschuldigt ist, im Jahre 1923 als Kampftrouppenkommandeur der separatistischen „Armee“ den Führer Seelinger aus Lambrecht von rüdwärts erschossen zu haben, und an der „Standrechtlichen“ Erschießung zweier junger Leute aus Lubdighausen beteiligt gewesen zu sein. Jrmischer, der sofort nach dem Zusammenbruch der Separatistenherrschaft nach Frankreich und von dort nach Spanien floh, ist im November v. Js. in Vigo ausgeliefert worden.

## Aus Stadt und Land.

— Die amerikanischen Hotelbesitzer haben nach mehrtägigem Aufenthalt in Berlin verlassen und sich in Fortsetzung ihrer Studienreise nach Köln begeben. Als Abschluß ihres Berliner Besuchs waren die amerikanischen Gäste in die mehrere Stockwerke eines großen Berliner Industriehauses umfassenden Kellereien der Firma Kempinski geladen. In den langen Reihen dieser, mit Föhnlampen geschmückt und durch brennende Kerzen beleuchteter Fässer, zwischen Flaschenmauern hindurch, defilierten die amerikanischen Hoteliers mit ihren Damen durch die weiten Kellerräume, und manche wichtige Bemerkung fiel über die Fälle des in der Heimat jenseits des Ozeans verbotenen Alkohols. Besonders ein Tisch in der Verbandsabteilung erreichte große Heiterkeit

**Sport.**

22 Um die Europameisterschaft im Mittelgewicht. Der Belgier Devos, der kürzlich in Berlin seinen Europameistertitel gegen den deutschen Meister Domagala so erfolgreich verteidigte, stellt ihn am 15. Mai gegen den Italiener Boffio erneut zur Verfügung. Der Kampf geht in Rotterdam vor sich.

22 Die französische Tennismittelmeisterin Suzanne Lenglen, die sich mit ihrem alten Partner, Brugnon, nach Italien begeben hat, und lebt in Rom an einigen Turnieren teilnimmt, feiert in Ermangelung spielstarker Gegnerinnen leichte Siege. Ebenso ergeht es Brugnon, der auch nichts zu schlagen vorfindet.

22 Ein Pariser Leichtathletikfest mit deutscher Beteiligung. Am 13. Mai findet in Paris ein Sportfest der Olympiade statt an dem sich 4 oder 5 Leichtathleten aus Düsseldorf und Stuttgart beteiligen. Es ist dies das erste Mal nach dem Krieg, daß deutsche Leichtathleten in Frankreich starten.

22 Benny Leonard kämpft wieder. Der Exmeister im Leichtgewicht Benny Leonard, hat die Absicht ausgesprochen, wieder zu boxen. Allerdings nicht mehr im Leichtgewicht, sondern im Weltgewicht, wo sein erster Gegner Midea, der Weltmeister im Weltgewicht, sein soll, vorausgesetzt, daß dieser am 17. Mai seinen Herausforderer Peter Sage schlägt.

**Volkswirtschaft.**

3 Fortschreitende Gesundung. Wie das preussische Handelsministerium auf Grund der Berichte der Handelskammern mitteilt, hat in der Wirtschaft die Wiedererlangung normaler Verhältnisse auch im Monat April Fortschritte gemacht. Dies trat auf dem Kapitalmarkt am härtesten hervor, während die Lage des Arbeitsmarktes sich noch nicht wesentlich bessern konnte. Auch die starke Aktivität in der Handelsbilanz im März 1926 von 240 Millionen kann als ein Zeichen fortschreitender Gesundung angesehen werden. Doch gibt die Lage des Bergbaus und der eisenhaltenden, wie vor allem der eisenverarbeitenden Industrie immer noch zu Besorgnissen Anlaß. Hier sind die Gründe im wesentlichen im Ausland zu suchen (englischer Bergbau, französische und belgische Währung); doch machen sich sowohl in Frankreich und Belgien wie auch in Italien und Amerika Anzeichen für das Abflauen der Konjunktur bemerkbar.

**Handelsteil.**

Am Devisenmarkt hat sich die rückläufige Bewegung der Frankenbalancen Paris und Brüssel bedeutend verschärft. Dieser erneute Rückgang ist allem Anschein nach auf die Schwächen bei der Unterbringung der Stabilisierungsanleihen in Amerika zurückzuführen.

An der Effektenbörse kam es heute zu fortgesetzten Schwankungen. Bei Börsenbeginn war eine allgemeine Verstimmung festzustellen, die jedoch später einer freundlicheren Stimmung Platz machte. Gegen Schluß ging das Geschäft dann wieder merklich zurück. Bedeutsam einige Elektrowerte waren bei anziehenden Kursen gefragt.

Am Produktmarkt war die Stimmung nicht einheitlich im Gegensatz zu gestern, der Grundton aber fest. Der gestrige Preisrückgang hatte mehrfach zu Deckungen und Kaufaufträgen für nach England bestimmtes Getreide geführt und das inländische Angebot nachgelassen hatte. Die Nachfrage nach Mehl war wenig lebhaft und die Forderungen unbedeutend. Dagegen hatte lediglich Verbrauchsgeschäft zu gestrigen Preisen. Getreide und Mehl waren vernachlässigt und von Hilfsfuttermitteln sind nur die notwendigsten Anschaffungen gemacht worden, da die Eigner kaum Reue zur Herabsetzung der verhältnismäßig hohen Forderungen zeigten. Deshaften still.

**Warenmarkt.**

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Deshaften per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen März. 293-295 (am 4. 5.: 295-298). Roggen März. 172-178 (175-180). Sommergerste 193-208 (195 bis 210). Inländische Futtergerste 172-188 (173-190). Hafer März. 191-201 (193-203). Mais loco Berlin. — (—). Weizenmehl 36,75-39,50 (37,25-39,75). Roggenmehl 25-26,50 (25,25-26,75). Weizenkleie 11-11,20 (11 bis 11,25). Roggenkleie 11,75-12 (11,80-12). Raps (—). — (—). Weizenlaot (—). — (—). Bittoriaerbsen 29-39 (29-39). Kleine Speiseerbsen 26-28 (24-28). Futtererbsen 22-26 (22-26). Bohnen 22-24 (22-24). Bohnen 28-30 (28-30). Lupinen blaue 11,75-12,75 (11,75-12,75), gelbe 14-14,75 (14 bis 14,75). Serabella 1924er 24-28 (24-29), neue 36-40 (36-40). Rapskuchen 13,75-14 (13,90-14,20). Weizenkuchen 18-18,50 (18,40-18,60). Trockenmilch 9,80-10,20 (9,80 bis 10,10). Sojabohnen 18,75-19,25 (19,40-19,80). Tortmelasse 30-70 (—). — (—). Kartoffelkuchen 15,60-16 (15,70-16).

**Schlachtviehmarkt.**

(Amtlich.) Auftrieb: 1708 Rinder (darunter 474 Bullen, 334 Ochsen, 900 Kühe und Färsen), 3350 Schafe, 4036 Schweine, 10 936 Schweine, 40 Fiegen, 293 ausländische Schweine. — Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichspfennigen:

**Rinder:**

1. vollfleischige, ausgemästete	52-54	53-56
2. vollf., ausgem., von 4-7 Jahren	47-50	48-51
3. junge, fleischige, nicht ausgemästete	43-46	44-47
4. mäßig genährte jung. u. gut gen. alt.	38-42	40-43

**Kühe:**

1. vollfleischige, ausgemästete	50-51	51-53
2. vollf., ausgem. jüngere	46-48	47-50
3. mäßig genährte jung. u. gut gen. alt.	43-45	43-46

**Färsen (Kalben) und Kühe:**

1. vollfleischige, ausgemästete Färsen	50-52	50-55
2. vollfleischige, ausgemästete Kühe	40-46	42-47
3. ältere ausgemästete Kühe	30-37	32-38
4. mäßig genährte Kühe und Färsen	24-28	25-30
5. gering genährte Kühe und Färsen	20-22	22-24
6. gering genährtes Jungvieh (Streifer):	36-42	36-43

**Schafe:**

1. Doppellender feinsten Mast	—	—
2. feinste Mastlämmer	75-82	75-85
3. mittlere Mast- und beste Sauglämmer	60-70	60-70
4. geringe Mast- und gute Sauglämmer	48-58	48-58
5. geringe Sauglämmer	40-45	40-44

**Schafe:**

1. Stallmastlämmer und jung. Hammel	58-61	58-60
2. alt. Hammel u. gut gen. jung. Schafe	45-53	42-50
3. mäßig gen. Hamm. u. Schafe (Wersch.)	28-40	30-37

**Schweine:**

1. fetts. über 3 Pentner Lebendgewicht	—	—
2. vollfleischige von 240-300 Pfund	74	76-77
3. vollfleischige von 200-240 Pfund	72-74	75-76
4. vollfleischige von 160-200 Pfund	70-73	73-75
5. vollfleischige von 120-160 Pfund	68-70	71-73
6. unter 120 Pfund	—	—
7. unter 120 Pfund	65-68	68-70

**Sauen:**

1. Mastlämmer	20-25	20-25
2. Mastlämmer	20-25	20-25

Marktverkauf: Rinder, Schafe und Schweine rubla. Schafe alt.

Die höchsten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtverlust, Risiko, Marktpfennig und zulässigem Händlergewinn.

**Magervieh Hof Berlin-Friedrichsfelde.**  
(Amtlicher Bericht vom 5. Mai.)  
Auftrieb: 349 Schweine, 411 Ferkel. Es wurden gezählt im Engroshandel für das Stück:  
Läufer Schweine: 7-8 Monate alt 90-110, 5-6 Monate alt 70-85 Mark.  
Ferkel: 3-4 Monate alt 46-65 Mark.  
Ferkel: 9-13 Wochen alt 38-45, 6-8 Wochen alt 30-38 Mark.  
Marktverkauf: Ruhig, Preise unverändert.

**Sebensiafel für den 7. Mai.**  
1833 \* Der Komponist Johannes Brahms in Hamburg († 1897) — 1840 \* Der russische Komponist B. Tschajkowsky in Wotkinsk († 1893) — 1918 Deutsch-rumänischer Friedensschluß zu Cotroceni — 1919 Ueberreichung der Friedensbedingungen an die deutsche Abordnung in Versailles — 1923 Litauen verkündet die Autonomie des Memelgebietes.  
Sonne: Aufgang 4,22, Untergang 7,32.  
Mond: Aufgang 2,59 B., Untergang 1,39 R.

**Letzte Nachrichten.**

Die Verhandlungen über die Flaggenfrage ergebnislos. — Berlin, 5. Mai. Die heutigen Verhandlungen zwischen dem Reichskabinett und den Führern der Regierungsparteien über die Flaggenfrage haben zu einer Einigung nicht geführt. Es wurde zwar erwogen, ob die Verordnung nur auf die Uebersee zu beschränkt sei, jedoch hielt die Regierung an ihrem bisherigen Standpunkt fest. Das Reichskabinett wird seine Haltung in einer Erklärung ausführlich darlegen. Im Zusammenhang mit der Flaggenfrage wollen die Kommunisten ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung einbringen.

Die deutschen Gewerkschaften und der englische Streik. — Berlin, 6. Mai. Gestern fand hier eine Sitzung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes statt, an der auch der Vorsitzende des Alten Bergarbeiterverbandes, Abg. Hufemann, teilnahm, um über die Stellungnahme der deutschen Bergarbeiter und des Deutschen Transportarbeiterverbandes zur englischen Bergbaukrise zu beraten. Es wurde auch die Frage erörtert, wie weit den Streikenden durch Bereitstellung von gewerkschaftlichen Mitteln und Sammlungen innerhalb der deutschen Arbeiterchaft finanzielle Unterstützung gewährt werden kann. Beschlossen wurde, gemäß der Aufforderung des Internationalen Gewerkschaftsverbandes alles zu tun, um die Einfuhr deutscher Kohle nach England zu verhindern.

Aufruf an die französischen Arbeiter. — Paris, 6. Mai. Die französische Gewerkschaftsleitung, die C. G. T., erteilt einen Aufruf an die Arbeiterchaft Frankreichs, worin sie diese auffordert, ihre englischen Kameraden mit allen Mitteln zu unterstützen.

Eine Unglückskurve. — Kassel, 6. Mai. Auf der Strecke nach Hann.-Münden fuhren zwei kurz hintereinander fahrende, von Hann.-Münden nach Kassel laufende Autos in einer Kurve auf einen von Kassel kommenden Kraftwagen auf. Alle drei Autos wurden zertrümmert. Einer der Fahrer wurde sofort getötet. Sieben andere Personen wurden schwer verletzt. Zwei Tage vorher hatte sich an der gleichen unübersichtlichen Stelle ein Kraftwagenunfall dadurch ereignet, daß gleichfalls zwei Kraftwagen aufeinander fuhren, wobei ein Kaffeler Bäckermeister schwer, drei andere Mitfahrer leicht verletzt wurden.

Die Verordnung zur Flaggenfrage. — Das amtliche Komunique. Berlin, 5. 5. Amtlich wird mitgeteilt: „Durch eine heute vom Herrn Reichspräsidenten vollzogene Verordnung ist in Ergänzung der Verordnung über die deutschen Flaggen vom 11. April 1921 bestimmt worden, daß die gesandtschaftlichen und konsularischen Behörden des Reiches an außereuropäischen Plätzen und an solchen europäischen Plätzen, die von Handelschiffen angelaufen werden, künftig neben der Dienstflagge der Reichsbehörden (Schwarz-Rot-Gold mit Reichsadler) auch die verfassungsmäßige Handelsflagge führen. Gleichzeitig ist die Dienstflagge der Reichsbehörden zur See, um eine stärkere Betonung der Reichsfarben zu erzielen, durch eine Schwarz-rot-goldene Bösch nach Art der Handelsflagge ergänzt worden.“ Die vorstehend gekennzeichnete Verordnung hat keinerlei politische, sondern nur praktische Bedeutung. Sie schränkt die Verwendung der Reichsfarben bei den Auslandsbehörden nicht ein, bringt sie vielmehr durch Hinzufügung der Schwarz-rot-goldenen Bösch in die Reichsflagge der Reichsbehörden zur See verstärkt zur Anwendung. Die Verordnung ist veranlaßt worden durch den Umstand, daß nach den übereinstimmenden Berichten der in Frage kommenden deutschen Auslandsstellen die bestehende Verschiedenheit in den Flaggen der deutschen Handelschiffe und der amtlichen Reichsvertretungen als unerträglich empfunden wird. Sowohl von amtlichen wie von privaten Kreisen wird es als geboten bezeichnet, diese Verschiedenheit, die zu vielen Mißverständnissen und Unstimmigkeiten Anlaß gegeben hat, auszugleichen. Diesen Ausgleich will die Verordnung in erster Linie erreichen. Ferner soll aber die Verordnung dazu beitragen, die verständnisvolle Zusammenarbeit der Auslandsdeutschen mit den amtlichen Vertretungen des Reiches im Auslande, namentlich in Uebersee zu fördern. Hier sind wegen dieser Flaggenverschiedenheit vielfach Gegensätze aufgetreten, die den Interessen des Reiches und dem Ansehen des Deutschland im Auslande abträglich sind. In dieser Beziehung will die Verordnung eine Brücke bilden zu einer besseren Verständigung und einer engeren Zusammenarbeit am wirtschaftlichen Wiederaufbau. Verbot und Beschlagnahme des Daily Herald. London, 6. 5. Die Regierung hat die Streiksonderausgabe des Arbeiterblattes Daily Herald verboten. Ein Polizeiaufgebot beschlagnahmte die in Druck befindliche Auflage mit den Matern und ließ ein Kommando im Verlagsgebäude zurück.  
Rom, 6. 5. Mussolini hat nun auch das neu errichtete Ministerium für Gewerkschaftswesen übernommen. Damit hat er jetzt 6 Ministerposten in seiner Hand vereinigt. (Der Mann kann alles.)

**Kirchliche Nachrichten**  
Freitag, den 7. Mai 1926.  
Deffa. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule.  
Höckendorf. Abends 8 Uhr im Pfarrhaus Bibelstunde.

Freitag, 7. 5., abends 8 Uhr b. Ram. Claus, Stadt Drees, Pflicht- und Vortragsabend. Gäste willkommen.

Junge, hochtragende Kuh zu verkaufen Wittenberger Straße Nr. 141

**Geschäftsveränderung!**

Meiner werthen Kundschaft zur gest. Kenntnissnahme, daß ich ab 1. Mai d. J. meinen bisherigen Geschäftsführer, Herrn Richard Püschel, als Mitinhaber in die Firma aufgenommen habe.

**Die Firma lautet künftig  
Dittrich & Püschel  
Bier- und Weinhandlung**

Fabrikation künstlicher Mineralwasser u. Limonaden, Dippoldiswalde.

Indem ich meiner Kundschaft für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich, auch daselbe unserer neuen Firma entgegenzubringen.

Hochachtungsvoll  
**Alwin Dittrich**  
Dippoldiswalde, am 1. Mai 1926.

Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, die verehrliche Kundschaft bestens zu bedienen und empfehlen wir ff. Biere, Weine, Limonaden, Essig, Senf, Tafelöl und Landesprodukte zu niedrigsten Preisen.

Hochachtungsvoll  
**Dittrich & Püschel**  
Dippoldiswalde, am 1. Mai 1926.

**Zahnarzt Dr. Friedrich  
verreist vom 8. bis 13. Mai**

**Geschäftsübernahme!**

Der geehrten Einwohnerschaft von Obercarsdorf und Umgegend zur gest. Kenntniss, daß ich ab 1. Mai 1926 die Bewirtschaftung des

**Gasthofes  
Obercarsdorf**

übernommen habe. Ich stelle meine neuangestatteten Räume, einschließlich Uebernachtung und Ausstattung, freundlich zur Verfügung. Indem ich verspreche, allen Wünschen meiner werthen Gäste jederzeit gerecht zu werden, bitte ich um gütigste Unterstützung meines jungen Unternehmens.

Hochachtungsvoll  
**Paul Weinholdt u. Frau**  
Obercarsdorf, am 1. Mai 1926.

**Roten Garten- und Straßendienst**  
Liefert auf Bestellung  
Paul Ditzsche, Oberfrauendorf Nr. 7

**Gasthof  
Schmiedeberg.**  
Sonntag, 9. Mai  
großer  
**Sahrmärktsball!**

**Bezirksobstbauverein  
Dippoldiswalde**  
Donnerstag (Himmelfahrtstag), am 13. Mai d. J., nachm. 3 Uhr  
**Öffentliche Bezirksversammlung**  
in der „Goldenen Sonne“ in Dippoldiswalde  
Landwirtschaftsrat Pfeiffer wird anschließend einen Vortrag halten über  
„Der Hausgarten auf dem Lande mit besonderer Berücksichtigung des Formobstbaues“.  
Die Vereinsmitglieder sowie sonstige Freunde des Obstbaues werden hierdurch eingeladen.  
Dippoldiswalde, am 5. Mai 1926.  
Der Vorstand. Adler u. b. Glanzh. Vorsteher.

Räucherkerzen  
braun und schwarz,  
Räucherpulver  
Elefant-Drogerie

**Gartenmöbel  
Gartenschlauch  
Gartengeräte**  
kaufen Sie preiswert bei  
**Georg Mehner**  
Insektenpulver  
losg. und in Packungen  
Elefant-Drogerie

**Einspannerfahren**  
führt a s  
**Einhorn Hafenschänke**  
Gutemphohl, Stubenmädchen  
sucht baldig t. Fleaming, Postgut  
**Zickelfelle**  
kauft zu höchsten Preisen  
**Max Arnold**  
Dippoldiswalde, gegenüb. b. Post  
Visitenkarten C. Johno

## Aus Stadt und Land.

**Die Pädagogische Akademie in Elbing.** Die erste der neuen Lehrerbildungsanstalten für Volksschullehrer, in Anwesenheit des preussischen Kultusministers Prof. Dr. Weder, des Oberpräsidenten Siehr, der Regierungspräsidenten von Marienwerder und Königsberg, der Direktoren der Königsberger und Danziger Hochschulen und der Akademie in Braunsberg, sowie des Vorsitzenden des Preussischen Lehrervereins, Schwaerzel, durch einen Festakt eröffnet worden.

**Eine internationale Zeitungsansstellung** soll im nächsten Jahre in Köln durchgeführt werden. Mit der Ausstellung, die alles umfassen wird, was irgendwie mit dem Zeitungs- und Zeitschriftenwesen zusammenhängt, soll eine internationale Pressekonferenz verbunden werden.

**Die Verteilung der französischen Gendarmen im besetzten Gebiet.** Wie der Generalstab der französischen Rheinarmee dem Reichskommissar für die besetzten Gebiete mitgeteilt hat, war die Verteilung der Gendarmen-Streitkräfte der Rheinarmee in den letzten Monaten Gegenstand neuer Verhandlungen, die den Zweck hatten, die Zurückziehung bzw. Befreiung der Gendarmen-Brigade von Saarburg, Wittburg, Birkenfeld und Berncastel zu ermöglichen.

**Erdstöße in Baden.** Wie aus Freiburg i. Br. gemeldet wird, wurden in der Nacht vom Sonntag zum Montag im Hanauerlande (Amtsbezirk Rehl) mehrere Erdstöße verspürt, die von donnerartigen Rollen und explosionsartigen Schlägen begleitet waren. Die Erdschütterung war so stark, daß in der Gemeinde Obelshofen ein Heuschaber zusammenstürzte. Vielfach wurde Bittern der Möbelstücke beobachtet. Im Ganzen wurden drei Stöße bemerkt. In den letzten 14 Tagen sind auch im südlichen Schwarzwald, namentlich in der Gegend von Waldshut, mehrfach leichte Erdstöße, jedoch nur vereinzelt, beobachtet worden.

**Die Schändung des Schlageter-Denkmal.** Trotz eifriger Bemühungen der Polizei ist es noch nicht gelungen, die Schandbuben, die den Grabstein Schlageters auf dem Friedhof in Schönau (Wiesenthal) geschändet haben, ausfindig zu machen. Da vor der polizeilichen Absperrung des Friedhofes dieser schon von zahlreichen Personen betreten worden war, konnte der Polizeihund die Spur nur bis zum Friedhofsausgang verfolgen. Die Täter sind vermutlich von auswärts mit einem Kraftwagen gekommen. Hinter dem Grabstein wurde eine Blechbüchse gefunden, in der wahrscheinlich die Farbe zubereitet worden war. Der Grabstein wurde von oben bis unten mit einer dunkelroten Delfarbe überhäuft und dann bestrichen. Es dürfte kaum möglich sein, das Grabmal durch Ablaugen wieder in seinen früheren Zustand zu versetzen. Auch die auf dem Grabe liegenden Kränze wurden durch Farbe beschmutzt.

**500-Jahrfeier der Stadt Selb.** Zur Erinnerung an die im Jahre 1426 erfolgte Verleihung des Stadtr Rechtes an den damaligen Markt Selb sind von der Stadt Selb (Oberfranken) eine Reihe feierlicher Veranstaltungen geplant, die am 3. Juli beginnen werden. Für den 4. Juli ist ein großer historischer Festzug vorgesehen. Am gleichen Tage öffnet auch die Porzellanausstellung ihre Pforten, die von führenden Selbener Porzellanfabriken ausgestellt, vier Wochen dauern wird. Das Selber Handwerk veranstaltet, ebenfalls im Juli, eine Gewerbeschau.

**Die Ermordung eines französischen Diplomaten in Paris.** In Paris wurde in ihrer Wohnung die im 57. Lebensjahre stehende Frau des früheren französischen Botschafters in Japan, Regnaud, der auch an der Unterzeichnung der Algeciras-Akte teilgenommen hat, ermordet. Es wird Raubmord vermutet, da in dem Zimmer der Ermordeten große Unordnung herrschte und verschiedene Wertgegenstände vernichtet wurden.

**Wird ein Zeichen der Zeit.** In einer Schulkasse in Werra (Hessen) war man mit dem Bilden von Wunschslagen beschäftigt. Anfangs ging die Sache recht behäbig und die Lehrerin hatte alle Mühe, ihren Schülern begreiflich zu machen, wie sich ein Wunschslage zustandekommt. Plötzlich aber streckte sich ein Finger hoch. „Na, wie heißt denn dein Wunschslage?“, fragt die Lehrerin. Und die achtjährige Kleine erklärt mit merkwürdiger Erinnerung: „Ich wollte, ich hätte — nen Bublikopf...“

**Schreckensstat eines Irren.** In Dresden (Hessen-Rassau) wurde ein junger Mensch, ein ehemaliger Hüttenarbeiter, plötzlich von Irren besessen. Er ergriff eine Hade und schlug damit der Frau eines Blumenschmieds mehrere Male so heftig auf den Kopf, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde und die Frau bereits bald darauf den schweren Verletzungen erlag. Der Irren wurde einer Heilanstalt zugeführt.

**Zwischen Lipp und Ketschbrand.** Ein Stadtrat in Ketsch (Sachsen), ein 56jähriger Brauereibesitzer, nahm an der silbernen Hochzeit seines Bruders teil. Mitten in der fehmlichsten Unterhaltung wurde der Stadtrat, der sehr angesehen war und auch der Bezirksversammlung angehörte, von einem Schlaganfall ereilt, der bereits am nächsten Tage zum Tode führte.

**Verhängnisvoller Abwurf.** Beim Fensterln fiel in Graefenberg (Bayern) ein junger Mann, da plötzlich die Leiter brach, in die Tiefe. Er erlitt einen doppelten Schädelbruch, der bereits nach kurzer Zeit zum Tode führte.

**Schwerer Autounfall eines Arbeitertransports.** In Poppingen b. Revesheim (Württemberg) stürzte von einem Lastauto, das Arbeiter beförderte, der Auf-

bau um, so daß alle auf dem Wagen stehenden Personen herabstieten. 12 Personen wurden verletzt. Acht von ihnen wurden ins Krankenhaus gebracht.

**Die Hauptverhandlung gegen die ungarischen Frankensässler** wird am 7. Mai in Budapest eröffnet werden. Zu der Verhandlung sind zahlreiche Zeugen, darunter auch der Ministerpräsident Graf Bethlen, vorgeladen. In der Hauptverhandlung, für die drei Wochen angesetzt sind, sollen nicht nur kriminellistische Einzelheiten behandelt, sondern auch die politischen Hintergründe der Affäre genau festgestellt werden. Für die Verhandlungen erhielten neben den Vertretern der internationalen Presse auch die hier akkreditierten Diplomaten Eintrittskarten.

**Schwerer Bootsunfall in Varna.** Im Hafen von Varna wurde bei der Einschiffung auf den Dampfer „Sofia“ ein Boot mit 35 Personen an Bord bei dem starken Wellengang abgetrieben. Es kenterte. 15 Personen, meist angehende Bürger der Stadt Varna, ertranken im Meer. Die übrigen 20 konnten gerettet werden.

## Meine Nachrichten.

**Die dritte Reichsgastwirts-Messe**, die am 2. Mai in Berlin eröffnet wurde, erfreut sich eines guten Besuches.

**In Waldenburg** brach infolge Kurzschlusses im Erdungsheim des Kreisstranthenhauses ein Dachstuhlbrand aus. Mütter und Kinder wurden sofort in Sicherheit gebracht.

**Die Berliner Philharmoniker** gaben unter ihrem geleiteten Dirigenten Furtwängler ein Konzert im großen Saal der Köhler Messe.

**Das 20 000 Tonnen große deutsche Trockendock**, das die holländische Schiffswerft Wilson von der Reichslegation in Hamburg angekauft hat, ist in gutem Zustande in Rotterdam eingetroffen.

**Das Eisenbahnpersonal des französischen Departements Finistère** ist in den Streik getreten.

**Der Kunstmaler und Skulpturist Franz Jüttner** ist im Alter von 62 Jahren in Wolfenbüttel gestorben. Jüttner war langjähriger Mitarbeiter verschiedener bekannter Zeitblätter.

**Auf dem Rötstein bei Mignitz** stürzten zwei Grazer Touristen ab und fanden den Tod.

**Bei Kings Lynn (England)** ist ein Zivilflugzeug abgestürzt. Der Führer wurde getötet, ein Passagier wurde schwer, einer leicht verletzt.

**In Bakersfield (Kalifornien)** ist ein Petroleumreservoir mit 400 000 Tonnen Petroleum in Brand geraten.

## Lebensfreude.

Wie so oft hört man heutzutage klagen: „Ich werde meines Lebens nicht mehr froh.“ Nicht selten ist die eigentliche Ursache der starke Nervenverbrauch, den gerade in dieser Zeit die Alltagskatz und der schwere Existenzkampf kosten.

Es hat sich neuerdings eine förmliche Industrie aufgetan, um dem Menschen wieder die Lebensfreude zurückzubringen. Gines ist sicher: daß die große Luft, mit der so viele in den neuen Tag hineingehen, zum erheblichen Teil darauf zurückgeführt werden muß, daß man vielfach nicht genügend Zeit mehr findet, um sie der Wiederherstellung und Erhaltung der Gesundheit zu widmen. Häufig jedoch liegt es daran, daß so mancher es nicht versteht, sich genügend freizumachen. Man tritt in der Tretnähle nach alter Gewohnheit weiter, um noch mehr und mehr zu erraffen und schließlich kommt der gesundheitliche Zusammenbruch.

Das Wort „Sport“, so sehr es auch weite Kreise beherrscht, hat leider noch immer nicht die Würdigung gefunden, die vom allgemeinen Gesichtspunkte aus zu wünschen wäre. Sport muß unbedingt zum Allgemeingut werden, wenn wirklich der Gesamtgesundheitszustand des Volkes merklich gehoben werden soll. Zur sportlichen Betätigung ist es niemals zu spät. Wenn es jedoch nicht mehr liegt, sich auf eine bestimmte Sportfertigkeit einzustellen, der wird gerade jetzt Gelegenheit im Übermaße finden, sich durch Wanderungen und durch ausgeübte Ausflüge in Gottes schöne, weite Natur an Leib und Seele zu verfrachten.

Je mehr die Wiederherstellung der Lebensfreude von natürlichen Grundlagen aus erfolgt, desto mehr wird man dabei gewinnen. Selbstverständlich kann der so erzielte Erfolg durch erprobte Heilmittel wesentlich unterstützt werden. Auf alle Fälle aber muß es sich jeder einzelne zur unabweislichen Pflicht machen, der Wiederaufrichtung seiner Gesundheit die genügende Aufmerksamkeit und die genügende Zeit zu schenken. Wer es unterläßt, wird bei der jetzigen Härte des Existenzkampfes früher oder später zweifellos unterliegen müssen.

## Rundfunk.

**Am 1. April 1205 310 Rundfunkteilnehmer.** Wie aus dem April-Bericht über die Wirtschaftslage der Reichspost hervorgeht, hat die Zahl der Rundfunkteilnehmer im März um 21 074 zugenommen. Die Gesamtzahl der Teilnehmer betrug am 1. April 1 205 310.

## Aus der Reichshauptstadt.

**Rückfall ins Mittelalter.** — Billiger Wein in Berlin verboten. — Schärfster Protest der beteiligten Kreise.

An sich wäre für die Nervenmühle Berlin, die mit ihrem amerikanischen Tempo nach und nach auch die zähesten Naturen müde macht, eine Rückkehr zur Biedermeierzeit gar nicht mal ein schlechter Gedanke. Berlin ist aber nicht nur dabei, zur Biedermeierzeit zurückzukehren, es macht sogar ernste Anstalten, ein Stück grauesten Mittelalters wieder aufleben zu lassen.

Die Stadtverwaltung der Reichshauptstadt, die sonst sehr gut auf ein hochentwickeltes Sozialgefüge versteht, scheint bis auf den heutigen Tag von einer Winternot noch nichts vernommen zu haben, denn sie trägt sich immer noch mit dem Plan, die städtische Weinsteuer unverändert weiterzuerheben. Der Durchführung dieser Idee stellt sich jedoch nun insofern eine große Schwierigkeit in den Weg, als in der unmittelbaren Nachbarschaft Berlins eine Reihe von Städten liegt, die eine Weinsteuer nicht kennen. In diesen Städten, z. B. in Potsdam und Teltow, lagern angeblich aber beträchtliche Mengen steuerfreien Weines. Diese großen Vorräte warten bloß auf den Tag, da die Berliner Händler und Geschäftsinhaber ihrer bedürfen. Da sie sich im Preise erheblich wohlfeiler als versteuertes Wein stellen, dürfte der Zeitpunkt, da man sie den reichshauptstädtischen Rechen zuzuführen versucht, auch gar nicht sehr ferne liegen.

Hier nun hat der neue Plan des Magistrats Berlin ein: um die Einfuhr steuerpflichtiger geistiger Getränke schärfstens zu überwachen, sollen unmittelbar vor den Toren Berlins Steuerhäusern und daneben auch Straßenkontrollen durch Radfahrerpatrouillen eingerichtet werden. Des weiteren besteht die Absicht, den getränkeführenden Wagen nur gewisse Straßen zur Benutzung freizugeben. Fahrwerke, die auf anderen Straßen erpatrt werden, sollen die volle Strenge der Gerechtigkeit erfahren.

Da es sich leider nicht um einen verspäteten Aprilscherz handelt, muß man sich erster mit dem mangelnden Bewußtsein des Berliner Magistrats befassen. Es gehört wenig dazu, die Ungeheuerlichkeit dieser Absicht zu begreifen: im angeblich freiesten europäischen Staat geht die Reichshauptstadt, die sich auf Klamekplakaten so gern als „Lichtstadt“ bezeichnen läßt, dazu über, mittelalterliche Zustände heraufzubeschwören, bloß deshalb, damit ihr der Haushaltsplan um einen gar nicht mal größeren Einnahmeposten geschmälerter werde. In der Tat eine Straßwinkelei allerbedauerlichster Art!

Daß es an heftigen Protesten gegen diese beachtliche Maßnahme nicht fehlt, ist begreiflich. Erst vor wenigen Tagen sind die beteiligten Gewerbetreibenden mit einem sehr scharfen Einspruch hervorgetreten. Auch die Brauereien fühlen sich von der angedrohten Maßregel aufs schwerste betroffen. Wie sie in einer Eingabe erklären, würden sie, soweit sie von ihren außerhalb Berlins gelegenen Niederlagen bedient werden, die größten Hemmnisse erleiden. Die Maßnahme würde eine grundlegende Veränderung ihrer Betriebsverhältnisse erforderlich machen, während sie bisher die Straßen so benutzen konnten, wie es ihre Kundenversorgung vorkrief. Durch die Beschränkung der Einfuhr auf gewisse Tagesstunden werde geradezu eine wirtschafts- und verkehrseindliche Tendenz hervorgerufen, ganz abgesehen davon, daß die Untersuchung der Fahrzeuge durch Radfahrerpatrouillen einer höchst unerträglichen Belästigung gleichkäme.

Über allen diesen, von den beteiligten Kreisen angeführten Gesichtspunkten darf aber besonders nicht vergessen werden, daß der Betrieb der Steuerhäusern und der Straßenpatrouillen mit einem Kostenaufwand verbunden wäre, der nicht im mindesten mit dem tatsächlichen Reingewinn in Einklang stünde. Der Berliner Magistrat würde dann, in vielleicht noch schlimmerem Maße, die Erfahrungen sammeln, die ungezählte Städte mit der Einführung einer städtischen Biersteuer gemacht haben, und die sie veranlaßten, meist schon nach kurzer Zeit, den kostspieligen Apparat wieder abzubauen, da man — noch bares Geld hingab...!

## „Dat dacht' ick mi...“

Von Kopernikus.

(Nachdruck verboten.)

Der Dachbedermeister Karl Pomplun war ein pfiffiger Kauz, der sein Fach in jeder Hinsicht verstand. Sein Handwerk blühte, und zwar nicht nur in Altdorf, sondern auch in der weiteren Umgebung. Denn in der abgelegenen Gegend waren noch fast alle Bauernhäuser, Ställe und Scheunen mit Stroh gedeckt.

Pomplun verstand sich zwar auch auf Ziegel- und Pappdächer, aber diese bedurften nicht so oft der Reparatur.

Nun ist Dachdecken eine Beschäftigung, für die man die warme und trockene Jahreszeit bevorzugt. Und die klugen Bauern achten schon deshalb sorgsam darauf, daß solche Arbeiten möglichst im Sommer erledigt werden, weil sie im Winter gut bezahlt unter Dach und Fach liegen wollen.

Also hatte Pomplun im Sommer mehr zu tun als im Winter. Was ja einerseits ganz angenehm war. Aber im Sommer schlachtet man nicht ein und räuchert keine Würste und Schinken. Und das tat Pomplun herzlich leid.

Aber er wußte sich zu helfen.

Er kannte alle Schornsteine und Räucherlammern seiner Kundschaft wie seine Tasche und fand den Weg zu ihrem Inhalt leicht. Wenn nun der böse Winter kam, und die Aufträge nachließen, dann spielte er den rührigen Geschäftsmann, der um das Wohlergehen seiner Kunden sehr besorgt war. Er schenkte dann durch die Dörfer, blieb bald vor diesem oder jenem Hause stehen und begann dann gewöhnlich so:

„Ich glaub', Matthias, an deinem Giebel ist was nich ganz in Ordnung. Da muß ich wohl mal nachsehen, dat stimmt da nich so ganz.“

Und jungs trat er ins Haus — er kannte ja jedes Bauernhaus weit und breit in- und auswendig

— Kieg auf den Boden und von dort aufs Dach und sah dabei auch ganz nebenher in den Schornstein, wenn er sich nicht unauffällig einen Einblick in die Räucherlampe oder in die Küche verschaffen konnte, über welchen sich ja in den meisten Bauernhäusern der Rauchfang wie ein ungefüllter Trichter erhebt.

Und jedesmal nach einem solchen Besuch des Dachdeckers konnte der betroffene Bauer ein Defizit in seinen Rauchfleischvorräten feststellen. Allmählich kamen denn die gewichtigsten Bauern auch dahinter.

„Täuu!“ dachte Jochen Knecht, der Klügste unter ihnen, „komm du nur zu mir, Hallunke! Ich werd' dir heimleuchten!“

Und der „Hallunke“ kam. Er begann so:

„Ich glaube, Jochen, auf deiner Nordseite...“  
„Ja, ja, hast recht,“ unterbrach ihn der Bauer nickend, „geh man nach der Küche, da is meine Frau.“ Und grinsend rieb er sich hinter dem eisrigen Dachdecker die verben Hände. „Haha, wie der „Hallunke“ in die Falle ging! Und rief ihm nach: „Daß dir man den Bodenschlüssel geben und sich genau nach.“ Und schüttelte sich vor Lachen.

„Dat is nich so gefährlich, wie ich dachte,“ sagte Pomplun, als er von seiner Rekognoszierungskletterei wieder zurückkam, „bis zum Frühjahr hält dat noch vor Adsch auch, Jochen.“

„Adsch auch,“ rief Jochen dem Davongehenden nach und dachte: „Komm du mir heute Nacht.“ Und er überlegte seinen Plan. Dem Burschen wollte er die Schinkenräuberei einmal gründlich austreiben. Ein Schreck sollte ihm in die Glieder fahren, an den er sein ganzes Leben lang dachte.

Und als nun der Abend kam, dem eine finstere Nacht zu folgen versprach, setzte sich Jochen Knecht in die tiefdunkle Küche, um den Dachdecker zu erwarten. Gerade in dem Augenblick, da der Räuber in der Schornstein Kieg, zu dem in Rauchfang hängender Wärfen und Speckseiten hinabkletterten, wollte Jochen mit Donnerstimme Pompluns Namen rufen, daß der gleich denken sollte, der Teufel hole ihn.

Und siehe da, schon lange vor Mitternacht hörte Jochen jemand auf dem Dache. Jetzt mußte er am Schornstein sein — jetzt stieg er vorsichtig in den Schlot — und jetzt... ein Donner Schlag: „Pomplun!“

„He,“ scholl's zurück, und nichts fiel in die Küche. Da höhnte Jochen gütig: „Die Wurscht is längst aus dem Schornstein rut!“

„Dat dacht' id mi,“ klang's lustig aus dem Schlot.

## Die Marine des alten Fritz.

Während der Krieg zwischen Schweden und Preußen, den die Schwester des großen Königs als Königin von Schweden nicht hatte verhindern können, zu Lande nur wie zum Scherz geführt wurde, machte sich die schwedische Flotte an der pommerischen Küste sehr unangenehm bemerkbar. Der Feldmarschall Lehwald befehligte daher, Kriegsschiffe auszurüsten und Graf von Dohna, der Kommandant von Stettin, verhandelte dieserhalb mit dem Stettiner Kaufmann Daniel Schulze. In wenigen Monaten war eine Flotte ausgerüstet, die aus vier Brigantinen, vier großen Fischerloggern und vier Deckbooten mit Nachtakelage bestand. Die Mannschaft dieser kleinen Flotte zählte sechshundert Mann.

Kaum hatten die Schweden von dieser neuen Flotte Kenntnis erhalten, so liefen ihre Schiffe in das Haff ein und es kam in der Zeit vom 19. August bis 10. September 1759 zu einer Reihe von Kämpfen, die für die junge preussische Marine, die der Infanterie-Hauptmann v. Köller kommandierte, zu Anfang recht gut ausfielen, obwohl die Schweden achtzehn größere und kleinere Schiffe besaßen, die mit dreitausend Seeleuten bemannt waren. Dann besiegten die Schweden am Wohliger Hafen im Großen Haff die schwächere preussische Flotte, die, mit Ausnahme der Deckboote, vollkommen vernichtet wurde. Die meist verwundeten preussischen Seeleute wurden in ein Lazarett gebracht, dort geheilt und dann mit der „Schilspadde“, einem schwedischen Kriegsschiff, nach Karlskrona überführt. Die „Schilspadde“ wurde jedoch von den Gefangenen auf offener See im kühnen Handstreich erobert und nach Kolberg gebracht, wo sie unter dem Jubel der Bürger am 22. Oktober einlief.

Als im Jahre 1761 Preußen eine neue Flotte rüstete, bildeten die vier Deckboote, die sich aus der Seeeschlacht vom 10. September 1759, retten konnten, den Grundstock. Die neue Flotte zwang dann die schwedischen Schiffe, das Haff zu verlassen. Eine Freigatte fiel dabei in preussische Hände.

Mit Ende des siebenjährigen Krieges, wurde die preussische Flotte aufgelöst, denn es gab im Lande soviel Schaden auszubessern, daß man nicht daran denken konnte, eine Flotte zu halten. P. v. J.

## Vom Abiturientenexamen.

Das Abiturientenexamen, ist im Jahre 1788 durch eine Kabinetts-Ordnung des preussischen Königs Friedrich Wilhelm II. eingeführt. Diese Ordnung ist für die Sitten und Anschauungen der damaligen Zeit recht charakteristisch. Sie lautet:

„Es ist bisher vielfältig bemerkt worden, daß hieselbst zum Studium bestimmte Jünglinge ohne gründliche Vorbereitung unrett und unwissend zur Universität eilen, wodurch selbige nicht nur sich selbst schaden und sich selbst die gebührende Benutzung des akademischen Unterrichts schwer, ja oft unmöglich machen und daher nur zu oft eben dadurch zum Müßiggang und zu mancherlei Unordnungen während ihres akademischen Lebens verleitet werden, sondern auch zugleich verursachen, daß viele Aemter, zu denen gründliche Kenntnisse erforderlich sind, durch einen mit unwissenden, doch mit leichtem und ungewöhnlich vorbereiteten Subjekten beletzt werden. Um nun diesem, für die einzelnen Subjekte ebenfalls sehr als für das Ganze, höchst nachteiligen frühzeitigen Eilen auf die Universität ohne Erwartung der nöthigen Reife, wenigstens in etwas zu steuern und den künftigen Jünglingen neue Beweggründe zur gewissenhaftesten Benutzung des Schulunterrichts zu geben, wird verordnet, daß künftig alle von öffentlichen Schulen zur Universität abgehenden Jünglinge schon vorher auf der bisher von ihnen besuchten Schule öffentlich geprüft werden und nachher ein bestätigtes Zeugnis über ihre bei der Prüfung beizubehaltende Reife oder Unreife zur Universität erhalten sollen.“

Die Weibung eines Reisezeugnisses war indes — — — und das ist verwunderlich — — — für die Zulassung zur Universität keineswegs erforderlich, denn ausdrücklich heißt es weiter:

„Es ist jedoch hierbei unsere Absicht nicht, die bürgerliche Freiheit insofern zu beschränken, daß es nicht ferner jedem Vater und Vormunde frey stehen sollte, auch einen unreifen und unwissenden Jüngling zur Universität zu schicken; dies soll vielmehr nach wie vor dem Ermessen eines jeden überlassen bleiben, doch wird bestimmt, daß nur diejenigen Jünglinge ein öffentliches Stipendium oder anderweitiges Benefizium auf der Universität erhalten und genießen können, welche das Zeugnis der Reife erhalten.“ R. A. P.

## Frühlings Vollendung.

Es spielte goldner Frühlingschein  
So lustig in die Welt hinein;  
Ich sah den Wald sich aufbauen,  
Die Birke grün, die Eiche braun.

In dieser wunderbaren Zeit  
Da fand ich meine Rosenmaid;  
Und ahnend, hoffend tat ich schau'n  
Zur Birke grün, zur Eiche braun.

Da hab' ein Wörtlein ich gewagt,  
Da ward ein Wörtlein mir gesagt,  
Zwei Wangen sah ich mir erglüh'n —  
Und alles war, und alles grün.

Friedr. W. Grimme.

## Einsamkeit . . .

Das haben wir wohl alle gemeint, daß die Einsamkeit das Schwerste sei zu tragen; wohl alle haben wir es gemeint, in unsern jungen Jahren oder in der Kindheit und sind fortgelassen vor den leisen, immer dunkler werdenden Abendstunden; irgendwohin, wo schon ein Licht angemacht war oder Menschen waren. Haben uns eilend gefühlt in den Nächten, da man nichts anderes hört als das Klopfen des eigenen Blutes und haben die Einsamkeit der Landschaft, etwa der großen Heide, ungenehm wachend auf uns liegen gefühlt, daß wir oft meinten, wir müßten in dieser namenlosen Einsamkeit erstickend, wenn wir nicht manchmal zu Menschen kämen.

D, ich verstehe das, ich habe es lange und viel und tief gelebt. Ich kenne auch die Frühlings in solcher Einsamkeit, die ganz einzigen Frühlings — wo man weinen möchte . . . so schön ist die Welt vor lauter Sonne und vielem Blütenlicht, und so einsam ist man in der schönen Welt. Ich kenne auch die Winterheide, das Schneefeld, aus dem fern, fern, fast am Horizont ein schwarzer Föhrenwald aufsteht wie eine Wand.

Ich kenne die Einsamkeit in vielen, vielleicht in allen ihren Arten. Ich weiß, es ist dem Menschen nichts Größeres gegeben als sie.

Ohne Einsamkeit müßte keine Pflanze, kein Mensch, keine Seele. Oder anders gesagt, das Wachsein ist Einsamkeit. Denn Wachsein ist Leben. Bei dem andern Sein aber ist Aufgehen in der anderen Seele, ist Liebe, ist Tod.

## Scherz und Ernst.

1. Was ist ein Menschenleben wert? Eine amerikanische Lebensversicherungsgesellschaft veröffentlichte kürzlich Zahlen über den Wert eines Menschenlebens. Danach wäre das Leben eines Menschen mit einem Einkommen von jährlich 1000 Mark, kapitalisiert mit 5 Prozent, auf 16 666 Mark einzuschätzen. Bei einem Einkommen von 5000 Mark jährlich wäre ein Kapital von 83 333 Mark zu seinem Ertrag notwendig, das bei einem jährlichen Einkommen von 7500 Mark auf 125 000 Mark, und bei 10 000 Mark auf 166 000 Mark steigt.

2. Glücklich Amerika. Wie groß der allgemeine Wohlstand in Nordamerika gegenwärtig sein muß, zeigt eine Veröffentlichung des Arbeitsministeriums, wonach zur Zeit 137 Armenhäuser leer stehen. Leider wird in dem Bericht nicht mitgeteilt, wieviel Armenhäuser es im ganzen Lande gibt, aber immerhin ist es kein schlechtes Zeichen, daß überhaupt so viele leer stehen.

Mundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)  
Chemnitz Welle 454, — Weimar Welle 454. — Wochentags: 10: Wochentags. Wetter b. Schh. Verkehrsverbandes. © 11:45: Wetterbericht der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. © 12: Mittagsmusik © 12:55: Mauerer Zeitungen. © 1:15: Börse, Welle. © 2:45: Wirtschaft. © 3-4: Völkische Rundfunk d. Zentral-Institutes (Deutsche Welle 1300). © 3:25: Fern. Prob. Börse. © 5:30: u. 6:15: Börse, Wirtschaft. © Nachh. an die Abendunterhaltung: Presse, Sport etc.

Freitag, 7. Mai. 4:30-6: Konzert des Leipz. Funfacherchors. © 6:30: Neueröffnungen auf dem Bismarckplatz. © 7: (von Dresden aus): Vokaltr. Dr. Wagner: Die Aufgabe der deutschen Reichspost in der deutschen Wirklichkeit. © 7:30: (von Dresden aus): Ministerialrat Dr. Kaiser: Von Jugendstudium und Jugendhilfe. © 8:15: Dresden: Sapp. Sommer-Abend. Ausf. Sapp. Sommer (Wieder zur Gultare), Carl Humann (Rezitationen). © 10: Weimar: Funkbrett. Mittw.: Emil Fischer, Herbert Gärner, Fritz Stauffert. Freitag: Ferdinand Herr. Reichiger: Der schlesische Jäger. — Lazarus: Was soll ich meiner Tante senden. — Busch: Drei Gedichte aus der Kritik des Bergens. — Einmal nur. — Da jand ich meine Spazette an. — Flotom: Duett aus Alessandro Stradella. — Krause: Ringeros-Ballade. — Rothstein: Das Lied vom barmherzigen Mädel. — Sommerhoff: Artische Liebe. Ein netter Schwiegermutter. Romane. Eine sommerliche Geschichte. Der sehr geistreiche Professor. Am Nordpol. — Drei heitere bayerische Lieder. — Rothstein: Sie sahen und tranken am Teich. — Hellon: Raus der Weibersind. — Bormann: Drei Gedichte aus: Es lebe der Humor. Drei Gedichte aus: Das lustige Buch u. a. — Der Bobbo Sohn ist kein Vertreter für dich. Ich hab zu viel Angst vor meiner Frau.

## Stolz um Stolz.

(Schluß.)

„Zeit der Stolz abermals sein unheilbringendes Haupt erheben, Walter?“ fragte sie ernst. „Hat der Stolz in unserem Herzen nicht schon genug Unheil angerichtet? Hätte er uns nicht beinahe auch immer getrennt? Ich bin bei dir, Walter, und ich werde nicht mehr von deiner Seite! Der Stolz ist vollständig aus meinem Herzen gewichen, nur Liebe wohnt noch darin. Willst du meiner Liebe einen falschen Stolz entgegensetzen?“

Er küßte ihre Hand.

„Nein,“ entgegnete er tief bewegt, „es wäre frevelhaft von mir gehandelt — ich beuge mich deiner Liebe, Brunhilde.“

Unter den Sonnenstrahlen ihrer Liebe gesundete nicht nur Walters Seele, sondern auch sein Körper erstarke von neuem. Seine Glieder streckten sich in schwollender Kraft, seine Wangen röteten sich und das ihm gebliebene Auge empfing wieder einen Schimmer des Lichts, der sich mehr und mehr verstärkte.

Da erst, als er Brunhildens schönes Antlitz wieder erkennen, als er wieder in ihren von Tränen erfüllten Augen lesen konnte, da erst wichen vollends die dunklen Schatten und das Glück zog in seine Seele und sein Herz ein.

Die Stunde der Rückkehr in die deutsche Heimat war gekommen.

Aber ehe ihre Füße den Dampfer, der sie heimwärts tragen sollte, betreten, ehe sie das Land verlassen, wo sich ihre Herzen unter Schmerzen und Leiden gefunden, da verband der Segen des Priesters sie auf ewig miteinander.

Ein Jahr ist dahingegangen.

Auf der Beranda der „Villa Mary“ am grünen Gestade des Wannsees herrscht fröhliches Treiben.

Das Ehepaar Dettmer feiert die Taufe seines Erstgeborenen der die schönen Namen Eginhard Walter Christoph erhalten hat.

Mary ist eine muntere, kleine Frau geworden, der man es schon jetzt anieht, daß sie sich bereit ist zu einer runderen, würdigen Matrone auszuwachsen wird. Das Gesicht des königlichen Hofphotographen strahlt vor Freude und Waterstolz, er kann seinen Sohn nicht genug bewundern und läßt immer wieder in überströmender Dankbarkeit die Hände seiner geliebten Mary.

Der Kommerzienrat sitzt in stiller Zufriedenheit da und schmunzelt bei den Scherzen Christoph Wagners, der sich schon einen kleinen Schwips angetrunken hat.

arm in arm gehen Walter und Brunhilde auf der Beranda und sehen mit glücklich sinnenden Augen auf die blühende Wasserfläche des Sees hinaus. In echt weiblicher Schönheit blüht Brunhilde und auch auf Walters Gesicht ist die Farbe der Gesundheit und Kraft zurückgekehrt. Man bemerkt es kaum, daß er ein Auge verloren hat, welches durch ein künstliches Glasauge ersetzt worden. Das andere Auge aber leuchtet in voller Kraft und Gesundheit. Nur die breite Narbe auf seiner linken Wange erinnert an seine schwere Verwundung und an die Zeit tiefen Leidens.

Er hat wieder zu arbeiten angefangen.

„Komm, Brunhilde,“ sagt er leise und legt den Arm um ihre Schulter, „jetzt will ich dir mein Bild zeigen, das ich nun vollendet habe.“

„Du wolltest es mir nie vorher zeigen . . .“

„Nein, ich wollte es erst vollenden. Ich wußte ja nicht, ob es mir gelingen würde. Jetzt sollst du urteilen.“

Sie gingen in das kleine Atelier hinauf, das Dettmer seinem Schwager in dem Turmgemach der Villa eingeräumt hatte.

Ein verfallenes Bild stand dort auf der Staffelei.

Walter entfernte die Hülle, und Brunhildens Lippen entfuhr ein Ausruf der Ueberraschung.

Das Bild stellte einen Reiter in der Uniform der Schutztruppe dar, der auf ermüdetem Ros durch eine von glühendem Sonnenbrand überflutete Wüste reitet. Ros und Reiter scheinen bis auf den Tod erschöpft, aber das Auge des Reiters starrt in die Ferne und er streckt wie in inbrünstiger Sehnsucht die eine Hand aus. Denn vor ihm in rosigem Nebeldunst der Ferne erhebt sich eine Wüsten — eine jugendliche Frauengestalt in lang wallenden weißen Gewande, das mit dem Nebeldunst zusammenzuliegen scheint. Ihr Antlitz strahlt in überirdischer Schönheit; sie streckt dem einsamen, erschöpften Reiter die Palme des Friedens entgegen.

Eine ergreifende Stimmung ruht über dem Gemälde: die erhabene, furchtbare Einsamkeit der Wüste, die darüber brütende Blut der tropischen Sonne, der ferne, rosig Nebeldunst, der einsame Reiter auf todanäherndem Ros und dann die herrliche Erscheinung des die Friedenspalme tragenden Engels — das alles war von tiefergreifender, gewaltiger Wirkung.

Als Brunhilde sich von ihrer ersten Ueberraschung erholt, erkannte sie, daß die Erscheinung ihre Gesichtszüge trug.

„Habe ich dir wirklich den Frieden gebracht?“ fragte sie mit leiser, bebender Stimme.

„Ja,“ entgegnete er und legte den Arm um sie. „So bist du mir erschienen an dem Abend vor meiner Verwundung,“ fuhr er fort. „Und deine Erscheinung weckte die Allgewalt der Sehnsucht in meinem Herzen. Frieden und Glück schienst du mir zuzuwinken. Ich hoffte — aber als mich das Geschick des Feindes niederschmetterte, da glaubte ich die Erscheinung erst richtig verstanden zu haben — Frieden und Glück winktest du mir zu, aber es war der Frieden, das Glück — des Grabes . . .“

„O, mein Walter!“

„Dieser Gedanke verließ mich nicht wieder,“ fuhr er fort und drückte sie sanft an sich. „Dieser Gedanke ließ keine Hoffnung, keinen Glauben, kein Vertrauen auf das Leben in mir aufkommen. Der Engel des Todes war mir erschienen, so glaubte ich. Deshalb verberg ich mich vor euch, deshalb wollte ich nicht zu euch zurückkehren. Ich war blind — nicht nur an meinen lieblichen Augen. Da kamst du zu mir — ein Engel des Lichts, des Friedens, des Glückes. Ich ward geheilt von der Blindheit meines Auges und meiner Seele — durch dich bin ich glücklich geworden, durch dich habe ich den Frieden erlangt und deshalb malte ich dieses Bild, das dir gewidmet sein soll — meinem Weibe, meiner Retterin.“

Sie schlang die Arme um seinen Nacken und weinte an seinem Herzen glückliche Tränen. — — —

Ende.